
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 47 (2020)

Isabel Heinemann

**»La vraie fondatrice de l'Internationale«. Flora Tristan
und die vergessenen feministischen Wurzeln des
internationalen Sozialismus**

DOI: 10.11588/fr.2020.1.86573

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ISABEL HEINEMANN

»LA VRAIE FONDATRICE
DE L'INTERNATIONALE«

Flora Tristan und die vergessenen feministischen Wurzeln
des internationalen Sozialismus

Der »wissenschaftliche Sozialismus« war ein genuin männliches Projekt¹. Es ging seinen Protagonisten, den deutschen Exilanten Karl Marx und Friedrich Engels, die 1848 mit dem »Kommunistischen Manifest« der Bewegung einen zentralen programmatischen Kern und einen Namen gaben, um die Befreiung der Arbeiterschaft aus Ausbeutung und Abhängigkeit. Die Gleichberechtigung beider Geschlechter, die Befreiung der Frau, das Frauenwahlrecht waren hierbei nicht vorgesehen beziehungsweise wurden alsbald zum »Nebenwiderspruch« herabgewürdigt.

Doch das Bild der kommunistischen Internationale als Leistung genialer Männer bedarf, wie der vorliegende Artikel argumentiert, dringend der Korrektur. Es gab sehr wohl eine weibliche Theoretikerin des Sozialismus und des Feminismus, die noch dazu fünf Jahre vor Erscheinen des »Kommunistischen Manifests« einen weit-
hin rezipierten Aufruf zur Gründung einer »Arbeiterunion« als internationaler Zusammenschluss der Arbeiterinnen und Arbeiter herausgab. Dabei handelt es sich um Flora Tristan (1803–1844), eine französische Publizistin, Feministin und Sozialistin. Warum fehlt sie in den Annalen des internationalen Sozialismus und der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung – und mit ihr die feministische Komponente des sozialistischen Projektes²? Auch in den zahlreichen aktuellen Neuerscheinungen zum Marx-Jubiläum taucht Flora Tristan nicht auf³. Dabei hatte die französische Fe-

1 Für ein dreiwöchiges Karl-Ferdinand-Werner-Fellowship, das mir im Oktober 2018 ausgiebige Forschungen in den Pariser Archiven und Bibliotheken ermöglichte, danke ich sehr herzlich dem Deutschen Historischen Institut Paris. Dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Forschungsseminars zur Neueren und Neuesten Geschichte am DHI Paris, die mit mir meine Überlegungen zu Flora Tristan diskutierten, danke ich sehr herzlich für hilfreiche Kommentare und Anregungen. Mein besonderer Dank gilt dem/der anonymen Gutachter/in der Francia. Lukas Alex danke ich für seinen Scharfblick bei der formalen Korrektur.

2 Zwar gibt es Forschungen zu Frauen des französischen Frühsozialismus, doch die Frage, warum die deutschen Exilsozialisten von ihren Ideen keine Kenntnis nahmen respektive sie als »utopisch« abqualifizierten, ist m.E. weiterhin klärungsbedürftig. Vgl. Elke KLEINAU, Die Freie Frau. Soziale Utopien des frühen 19. Jahrhunderts, Düsseldorf 1987; Michèle RIOT-SARCEY, Le Procès de la Liberté: une histoire souterraine du XIX^e siècle en France, Paris 2016; DIES., Histoire du féminisme, Paris 2002.

3 Vgl. z.B. Jonathan SPERBER, Karl Marx. Sein Leben und sein Jahrhundert, München 2013; Jürgen NEFFE, Marx. Der Unvollendete, München 2017; Jürgen SCHMIDT, Brüder, Bürger und Genossen. Die deutsche Arbeiterbewegung zwischen Klassenkampf und Bürgergesellschaft, 1830–

ministin Hélène Brion bereits 1919 argumentiert, dass Tristan aufgrund ihrer Schrift »Union ouvrière« (1843) als »vraie fondatrice de l'Internationale« gelten müsse, eine Einschätzung, die der französische Historiker Michel Winock 2001 bekräftigte⁴.

Obgleich einige literaturwissenschaftliche und feministische Untersuchungen zu Flora Tristan sowie exzellente Quelleneditionen von Tristans Werken existieren⁵, haben gerade die Forschungen zum Sozialismus, zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung und zum Kommunismus bislang keinerlei Notiz von ihr genommen⁶. Bezieht man jedoch Tristans in den 1830er- und 1840er-Jahren vor allem in Frankreich, aber eben auch unter den dortigen deutschen Exilsozialisten populäre Schriften in die Analyse ein, sind einige Kurskorrekturen am Forschungsprogramm zur Frühgeschichte des sozialistischen Projektes fällig – im Sinne einer transnationalen und gendertheoretischen Perspektivierung. Dies ist das Ziel der folgenden Arbeit.

- 1870, Bonn 2018; Jürgen HERRES, Marx und Engels. Porträt einer intellektuellen Freundschaft, Stuttgart 2018; Michael HEINRICH, Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft, 1818–1841, Bd. 1, Stuttgart 2018. Christina Morina thematisiert einzig Rosa Luxemburg als sozialistische Theoretikerin – und mit ihr acht Männer. Christina MORINA, Die Erfindung des Marxismus. Wie eine Idee die Welt eroberte, München 2017, S. 333–343. Lediglich Gareth Stedman Jones erwähnt Tristan in seiner Marx-Biographie als geplante Autorin für die Deutsch-Französischen Jahrbücher, geht aber nicht weiter auf ihren Vorschlag zur internationalen Organisation der Arbeiterschaft ein. Gareth STEDMAN JONES, Karl Marx. Die Biographie, Frankfurt a. M. 2017, S. 182.
- 4 Hélène BRION, Flora Tristan. La vraie fondatrice de l'Internationale, Auxerre 1919. Auch die Literaturwissenschaftlerin Yolanda Marco hat schon 1977 darauf hingewiesen, dass Tristans Zielsetzung politisch wegweisend war: die Einigung der Arbeiterklasse in Antagonismus zur Bourgeoisie – und das vor Marx. Yolanda MARCO, Einführung (1977), in: Flora TRISTAN, Arbeiterunion. Sozialismus und Feminismus im 19. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1988, S. 44–45, 50–51; Michel WINOCK, Flora Tristan – Une femme invente la classe ouvrière, in: DERS. (Hg.), Les voix de la liberté. Les écrivains engagés au XIX^e siècle, Paris 2001, S. 222–234.
- 5 Zur Wiederentdeckung Flora Tristans durch die Frauenbewegungen der 1970er- und 1980er-Jahre vgl. die Vielzahl der Publikationen dieser Jahre, z. B. Berta RAHM, Flora Tristan, Zürich 1971; Dominique DESANTI, Flora Tristan. La femme révoltée, Paris 1972; Joyce Anne SCHNEIDER, Flora Tristan. Feminist, Socialist, and Free Spirit, New York 1980; Claudia von ALEMANN, Dominique JALLAMION, Bettina SCHÄFER (Hg.), Das nächste Jahrhundert wird uns gehören. Frauen und Utopie 1830 bis 1840, Frankfurt 1981; Luis Alberto SÁNCHEZ, Flora Tristán. Una mujer sola contra el mundo, Caracas 1992 (Erstausgabe 1942); Doris BEIK, Paul Harold BEIK, Flora Tristan. Utopian Feminist: Her Travel Diaries and Personal Crusade, Bloomington, IN 1993; Evelyne BLOCH-DANO, Flora Tristan. La femme messie, Paris 2001.
- Die beste deutschsprachige Biographie ist noch immer Gerhard LEO, Aufruhr einer Paria. Das abenteuerliche Leben der Flora Tristan, Berlin 1990. Vgl. auch Florence HERVÉ (Hg.), Flora Tristan oder der Traum vom wissenschaftlichen Sozialismus, Berlin 2013; Stéphane MICHAUD, Un fabuleux destin. Flora Tristan, Actes du 1^{er} colloque international Flora Tristan, Dijon 1985; DERS., Flora Tristan, George Sand, Pauline Roland. Les Femmes et l'invention d'une nouvelle morale 1830–1848. Actes du 2^e colloque international Flora Tristan, Paris 1994.
- 6 Claude WILLARD, Geschichte der französischen Arbeiterbewegung. Eine Einführung, Frankfurt a. M., New York 1981 (frz. Erstausgabe 1978); Klaus DEINET, Die mimetische Revolution oder die französische Linke und die Re-Inszenierung der Französischen Revolution im neunzehnten Jahrhundert 1830–1871, Stuttgart 2001 (Beihefte der Francia, 50); Helmut REINALTER (Hg.), Politische Vereine, Gesellschaften und Parteien in Zentraleuropa 1815–1848/49, Frankfurt a. M. 2005 (Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850, 38).

Im Einzelnen geht es darum, ausgehend von der »Union ouvrière« und weiterer Schriften Flora Tristans zu diskutieren, inwiefern der internationale Sozialismus über ein »feministisches Erbe« verfügt, das von den männlichen Protagonisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr oder weniger bewusst verdrängt wurde. Auch ist zu fragen, worin gegebenenfalls die Gründe hierfür liegen. Hierzu diskutiert der Artikel zunächst Flora Tristans Ausgangsüberlegungen zur Stellung der Frau in der Gesellschaft auf der Grundlage ihrer frühen kulturanthropologischen und sozialhistorischen Schriften (I.). Sodann stellt er ihr Konzept der »Arbeiterunion« vor, welches sie aus diesen Vorarbeiten ableitete (II.). Damit stellt sich die Frage, wie sich Tristans Programmatik einer Union ouvrière zu den Gesellschafts- und Geschlechterentwürfen anderer frühsozialistischer Autoren verhielt und inwiefern Tristan hier Vorbilder fand (III.). Danach ist zu untersuchen, welchen Platz die »Frauenfrage« in den Selbstkonstruktionen des wissenschaftlichen Sozialismus beanspruchte und ob dessen Protagonisten auf Tristans Arbeiten reagierten (IV.), bevor abschließend der Beitrag Tristans zu den genannten Diskursen und ihr Einfluss auf die Geschichte des internationalen Sozialismus bewertet werden (V.).⁷

Die Quellen dieser Untersuchung sind folglich zuallererst die Schriften Flora Tristans selbst, ihre edierte sowie unedierte Korrespondenz aus den Archives nationales und der Bibliothèque nationale in Paris sowie die Schriften der französischen Frühsozialisten Charles Fourier und Victor Considerant, jene der Saint-Simonistischen Schule und schließlich die frühen Schriften deutscher Sozialisten, die sich um die Jahrhundertmitte in Frankreich aufhielten, insbesondere Karl Marx, Friedrich Engels und Arnold Ruge.

I. Flora Tristan als Sozialchronistin und Feministin

Flora Tristans umfassender Vorschlag zur nationalen und internationalen Organisation der Arbeiterschaft und zur Gleichberechtigung der Frau, wie sie ihn 1843 in ihrer programmatischen Schrift »Union ouvrière« unterbreitete, beruhte auf einer Reihe von Erfahrungen und Vorarbeiten. Zwar stellte die »Union ouvrière« als gesellschaftstheoretischer, genossenschaftlich orientierter Gestaltungsentwurf zweifelloso Flora Tristans Hauptwerk dar und wurde auch von ihr selbst so verstanden⁸. Doch die Grundgedanken der Einheit, der internationalen Solidarität und Humani-

7 Mit dem Postulat, die Frühgeschichte des sozialistischen Projektes neu zu betrachten, schließt dieser Artikel u. a. an die Überlegungen von Anne Kwaschik an, welche die Siedlungsgenossenschaften des Frühsozialismus als transnationale Formen der Produktion und Umsetzung sozialen Wissens interpretiert hat. Anne Kwaschik, *Gesellschaftswissen als Zukunftshandeln. Soziale Epistemologie, genossenschaftliche Lebensform und kommunale Praxis im frühen 19. Jahrhundert*, in: *Francia* 44 (2017), S. 189–211. Auch die Analyse der von Tristan verbreiteten Forderung nach Gleichberechtigung der Frau als Basisvoraussetzung für die Emanzipation der Arbeiterklasse führt zu einer Neubewertung der Geschichte des Gesellschaftsdenkens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

8 Vgl. z. B. Flora Tristans Brief an den Maler und Freund Charles Traviès von Ende Mai 1843, in dem sie ihm mitteilt, dass sie ihre »Union ouvrière« vollendet habe: »Oh! Si je pouvais aimer un être humain autant que j'aime mon livre! Si je pouvais vivre avec lui comme je vis avec ma pensée«. Zit. bei Stéphane MICHAUD, *Flora Tristan. Lettres. Réunies, présentées et annotées par Stéphane MICHAUD*, Paris 1980, S. 166.

tät sowie der Organisation einer ganzen Klasse (hier: der Frauen) findet sich bereits in einer kleinen Schrift zur Gründung einer Organisation für alleinreisende Frauen aus dem Jahr 1835⁹. Sensibilität für die Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter entwickelte sie in ihrer Sozialreportage »Promenades dans Londres« (1840)¹⁰. Tristan präsentierte sich hier als frühe Sozialexpertin, indem sie Erkenntnisse aus eigener Anschauung und der Rezeption umfänglicher Forschung kombinierte, sich sozialstatistischer Methoden und sozialkritischer Beobachtungen bediente¹¹. Tristan schrieb bewusst, um Gesellschaft zu gestalten, und nutzte ihre eigene Erfahrung, um die allgemeine Situation der Frauen zu problematisieren und gesellschaftliche Veränderungen einzufordern¹².

Dabei war Flora Tristan weder eine Karriere als Pariser Intellektuelle noch als sozialistische Vordenkerin vorgezeichnet. Geboren am 7. April 1803 als Tochter einer Französin und eines Offiziers der spanischen Krone und peruanischen Adligen verlebte Flora Tristan ihre ersten Lebensjahre im Wohlstand vor den Toren von Paris. Als ihr Vater jedoch 1807 überraschend starb, begann für ihre Mutter – die Ehe war nur kirchlich, aber niemals zivilrechtlich geschlossen worden – und die beiden Kinder ein Abstieg in die Armut. Sie zogen nach Paris und Flora begann im Alter von fünfzehn Jahren in der Werkstatt des Druckers André Chazal als Koloristin zu arbeiten. Als Siebzehnjährige heiratete sie ihren Arbeitgeber und bekam in rascher Folge drei Kinder, die zwei Söhne Alexandre und Ernest und die Tochter Aline. Noch vor der Geburt ihrer Tochter im Jahr 1825 verließ Flora Tristan den Gatten wegen seiner Neigung zu Glückspiel und Gewalttaten. Sie erlebte die Julirevolution 1830 in Paris, die sie begeisterte und weiter politisierte.

Einem größeren Publikum bekannt wurde Flora Tristan zunächst als Reiseschriftstellerin mit ihrem autobiographischen Reisebericht »Mémoires et pérégrinations d'une Paria« von 1838; der Text erlebte noch im gleichen Jahr eine zweite Auflage¹³. Darin verarbeitete sie ihre abenteuerliche Reise von Bordeaux nach Valparaíso in Chile und weiter nach Lima in Peru – allein die Transatlantikfahrt dauerte fast fünf

- 9 Flora TRISTAN, *Nécessité de faire un bon accueil aux femmes étrangères*, Paris 1835, S. 25. Deutsche Übersetzung erstmals bei VON ALEMANN, JALLAMION, SCHÄFER (Hg.), *Das nächste Jahrhundert* (wie Anm. 5), S. 244–260.
- 10 Flora TRISTAN, *Promenades dans Londres*, Paris 1840, Paris²1842. Neuausgabe auf der Basis der Edition von 1842 von François BÉDARIDA, Paris 2003. In der Folge wird, sofern nicht anders angegeben, aus dieser Ausgabe zitiert. Für eine deutsche Übersetzung siehe die von Paul Kleiser besorgte Ausgabe: Flora TRISTAN, *Im Dickicht von London oder Die Aristokratie und die Proletarier Englands*, Köln 1993.
- 11 Für das Konzept der Verwissenschaftlichung des Sozialen als Durchdringung aller Gesellschaftsbereiche mit humanwissenschaftlichem Expertenwissen im 20. Jahrhundert vgl. Lutz RAPHAEL, *Embedding the Human and Social Sciences in Western Societies, 1880–1980. Reflections on Trends and Methods of Current Research*, in: Kerstin BRÜCKWEH u. a. (Hg.), *Engineering Society. The Role of the Human and Social Sciences in Modern Societies, 1880–1980*, New York 2012, S. 41–56; DERS., *Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22 (1996), S. 165–193.
- 12 So schrieb sie in ihrem Vorwort, es ginge ihr um »toutes les femmes qui se trouvent dans la même situation« – und nicht nur um ihr eigenes Erleben. Flora TRISTAN, *Mémoires et pérégrinations d'une paria (1833–1834)*, Paris²1838, Bd. 1, S. XXIV.
- 13 TRISTAN, *Mémoires et pérégrinations* (wie Anm. 12), auf Deutsch: DIES., *Meine Reise nach Peru. Fahrten einer Paria*, Frankfurt 1983; DIES, *Méphis*, 2 Bde., Paris 1838.

Monate –, die sie 1833/34 unternahm. In Lima versuchte sie, Kontakt zur väterlichen Familie und ihrem Onkel Pio Tristan y Moscoso zu knüpfen und den ihr zustehenden Anteil am väterlichen Erbe zu beanspruchen. Der Onkel fand sich jedoch nur zur Zahlung einer bescheidenen Rente bereit, was ihre beständigen finanziellen Sorgen zumindest vorübergehend linderte.

Das Reisebuch schildert Tristans intellektuellen und persönlichen Emanzipationsprozess, vor allem enthält es hellsichtige Sozial- und Kolonialkritik. So beschrieb sie die Sklaverei auf den Kapverden und auf einer Zuckerrohrplantage nahe Lima und analysierte die Situation der Frauen Limas¹⁴. Tristan griff hier zu dichten ethnographischen Beschreibungen auf der Basis persönlicher Anschauung, lieferte also eine Frühform kulturanthropologischer Studien im Medium des Reiseberichtes. Dabei bereiste Flora Tristan Peru lange, bevor ab den 1880er-Jahren die ersten ethnologischen Forschungsexpeditionen begannen¹⁵. Sie verband ihre Beobachtungen der peruanischen Kultur mit politischen Schlussfolgerungen, wie ihre ausgiebige Beschreibung der vorteilhaften Kleidung der Frauen aus der limanischen Oberschicht zeigt. Diese trugen einen eng anliegenden, vielfach gefältelten Rock, die sogenannte *saya*, und darüber einen *manto*, einen das Gesicht fast vollständig verhüllenden Umhang. Tristan stellte fest, dass diese Tracht den Frauen durch das damit verbundene Inkognito erhebliche Bewegungsfreiheit im sozialen Raum ermöglichte¹⁶. Diese würde von den Frauen bewusst und subversiv zur Überschreitung der engen Geschlechtergrenzen eingesetzt: Trotz mangelnder Bildung und offizieller Entrechtung bliebe die Frau stets die Herrin im Haus, denn »lorsque le ménage l'ennuie par trop, elle met sa *saya* et sort comme les hommes le font en prenant leur chapeau«¹⁷. Tristan reflektierte an dieser Stelle nicht, dass sie hier gewissermaßen eine Gender-Utopie entwarf, waren doch solche subversiv erweiterten Handlungsspielräume bestenfalls wenigen Frauen der Limanischen Oberschicht zugänglich.

Ende 1834 kehrte Flora Tristan nach Paris zurück und begann sich als Publizistin und Intellektuelle zu profilieren. Zu diesem Zeitpunkt trat sie erstmals öffentlich für die Rechte der Frauen ein. In ihrer Broschüre »Nécessité de faire un bon accueil aux femmes étrangères« aus dem Jahr 1835¹⁸ beschrieb sie die Schwierigkeiten, auf die alleinreisende Frauen in Paris trafen – gleichgültig, ob sie reisten, um sich zu bilden, Geschäfte zu tätigen oder sich gar vor Familie oder Ehemann zu verstecken. Überall

14 Vgl. TRISTAN, Mémoires et pérégrinations (wie Anm. 12), Bd. 1, S. 66–72, 78 (»sur l'esclavage a Praya, Îles Capverdes«), Bd. 2, S. 403–414 (»sur l'esclavage au Pérou, sucré de M. Lavalle«).

15 Zwar hatte 1802 schon Alexander von Humboldt auf seiner Südamerikareise Lima besucht, und kurz nach Tristan kam der Naturforscher Charles Darwin 1834/1835 auf seiner Weltreise auch nach Chile und Peru, diese interessierten sich aber nicht für die Situation der Frauen in Peru. Lediglich Darwin konnte sich für die *Saya*, die traditionelle Bekleidung der wohlhabenden Limanerinnen erwärmen, vgl. seinen Tagebucheintrag vom 29.7.1835. LEO, Aufruhr einer Paria (wie Anm. 5), S. 82f. Zu Alexander von Humboldts seinerzeit unveröffentlichten Reisenotizen über seinen Besuch in Peru vgl. Alexander LOTZ, Alexander von Humboldt in Lima, in: Jahrbuch für die Geschichte Lateinamerikas 7 (1970), S. 264–290. Vgl. auch Charles DARWIN, Voyage of the Beagle. Journal of Researches into the Natural History and Geology of the countries visited during the voyage round the world of H. M. S. Beagle, London 1913 (Erstausgabe 1860), S. 360–395.

16 TRISTAN, Mémoires et pérégrinations (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 377f., Hervorhebungen im Original.

17 Ibid., S. 379f., Hervorhebungen im Original.

18 TRISTAN, Nécessité de faire un bon accueil (wie Anm. 9).

würden sie schlechter behandelt als Männer, abschätzig angesehen, betrogen und verspottet. Zur konkreten Besserung ihrer Situation schlug Tristan die Gründung einer philanthropischen »Gesellschaft für fremde Frauen vor« unter dem Leitspruch »vertu, prudence, publicité«. Sie entwarf eine Satzung: einzelne Zellen sollten aus mindestens elf Mitgliedern bestehen – Präsident, Vizepräsident, drei Sekretäre, sechs Mitglieder des »externen Komitees«, welche auf die fremden Frauen zugehen und ihnen Hilfe anbieten sollten; das Vereinslokal sollte allen Frauen offen stehen mit Büros, Bibliothek, Salon und Festsaal; Männer und Frauen konnten gleichberechtigt Mitglieder sein; Vereinslokal und Angehörige der Gesellschaft sollten durch entsprechende Abzeichen als solche kenntlich sein¹⁹. Damit unterbreitete Tristan bereits 1835 einen ersten konkreten Vorschlag zur Organisation eines Interessenverbands einer mehrfach benachteiligten Gruppe (gewissermaßen intersektional *avant la lettre*) mit Vorstand, Satzung, einem konkreten Ort und einem Motto.

Anlass für diese Gründungsidee war ihre Diagnose einer eklatanten Ungleichbehandlung der Frauen in der französischen Gesellschaft: »Une classe entière, formant la moitié du genre humain, est au nombre de ces êtres malheureux que notre civilisation condamne à vivre dans la douleur«²⁰. Tristans Vorschlag zur Verbesserung der Situation der Frauen und damit der Gesellschaft als Ganzes zielte auf den Zugang der Frauen zu Bildung: »Les femmes sentent qu'une ère nouvelle commence pour elles, et qu'elles aussi sont appelées, pour leur part, à entrer dans le sanctuaire de l'instruction«²¹. An dieser Stelle vermischte sie selbst *class* (als soziale Klasse) und *gender* (als soziales Geschlecht), indem sie von den Frauen als »benachteiligte Klasse« sprach²². Ihr Klassenbegriff war hier noch uneinheitlich, ging von fehlenden Partizipationschancen aus, nicht ausschließlich von wirtschaftlichen Produktionszusammenhängen. Das sollte sich später ändern.

Tristans nächster Vorstoß für Frauenrechte war im Jahr 1837 eine Petition an die Französische Nationalversammlung um Wiedereinführung der legalen Scheidung, die in Frankreich seit 1816 verboten war²³. Sie begründete ihr Anliegen mit ihrer Solidarität gegenüber anderen Frauen (»amour pour mes semblables«) und ihrer eigenen Erfahrung, die sie gelehrt habe, dass Glück in den Familien nur unter den Bedingungen der Freiheit herrschen könne²⁴. In ihrem Bekenntnis zur Freiheit berief sich Tristan auf die Revolution, welche die »Befreiung der Gedanken zum Ziel« gehabt hätte, die Vernunft sowie den Fortschritt: Dieser Prozess würde – mit schlimmen Folgen für das Individuum, insbesondere die Frau – durch das Scheidungsverbot konterkariert, »qui punit l'erreur d'un instant par les tourmens de la vie entière, l'obéissance filiale par un long esclavage«²⁵. Ihr Engagement für die Rechte der Frauen speiste sich somit aus mehreren Quellen: Neben die persönliche Erfahrung als al-

19 TRISTAN, Nécessité de faire un bon accueil (wie Anm. 9), S. 17–20: Statuts de la Société pour les femmes étrangères.

20 Ibid., S. 3 f.

21 Ibid., S. 15.

22 Ibid., S. 3 f.

23 Flora TRISTAN, Pétition pour le rétablissement du divorce à MM. les députés, Paris, 20.12.1837, gedruckt bei Stéphane MICHAUD, Lettres (wie Anm. 8), S. 73–76, hier S. 76.

24 Ibid.

25 Ibid., S. 75.

leinerziehende, alleinstehende, alleinreisende Frau, der noch dazu die formale Scheidung von ihrem ungeliebten und gewalttätigen Mann verwehrt wurde, trat die Einsicht, dass die Französische Revolution nicht zur rechtlichen Gleichstellung der Frau geführt hatte²⁶. Im Jahr 1838 überlebte sie nur knapp einen Mordanschlag ihres Ehemannes, der sie mit mehreren Pistolenschüssen lebensgefährlich verletzte. Tristan erholte sich und konnte als Resultat immerhin die Scheidung durchsetzen.

Doch nicht nur in Frankreich stellte Flora Tristan eine eklatante Ungleichbehandlung der Frauen fest, in England sah sie ihre Geschlechtsgenossinnen sowohl der bürgerlichen als auch der politischen Rechte beraubt²⁷. Nach ersten Aufenthalten in den Jahren 1826, 1831 und 1835 reiste sie 1839 erneut nach Großbritannien. Sie interessierte sich vor allem für die Ränder der Gesellschaft, beobachtete die Lebensverhältnisse von Prostituierten, irischen Einwanderern, Juden und allgemein die Situation von Frauen. Ihre Beobachtungen veröffentlichte sie ein Jahr später unter dem Titel »Promenades dans Londres«²⁸. Besonders signifikant für das Ungleichverhältnis zwischen den Geschlechtern erschien ihr das Prostitutionsgeschäft in London. Vor ihrer Reise recherchierte sie ausführliche Literatur zum Thema, wobei sie mit bemerkenswerter Akkuratess zu Werke ging, gewissermaßen als Sozialwissenschaftlerin *avant la lettre*: Erst las sie sich ein, konsultierte das Werk des Londoner Arztes Michael Ryan aus dem Jahr 1839, »Prostitution in London«, die erste wissenschaftliche Arbeit über die Prostitution in der Stadt²⁹. Zudem rezipierte sie die Jahresberichte der 1835 gegründeten »Society for the Prevention of Juvenile Prostitution« von James Beard Talbot³⁰. Sie zog Vergleiche zur Situation in Paris, über die sie sich anhand einschlägiger Untersuchungen ebenfalls informiert hatte³¹. Auch die Statistik interessierte sie, aus den Berichten Talbots und Ryans entnahm sie die Zahl von rund 80 000 bis 100 000 Prostituierten in London, von denen bis zu zwei Drittel minderjährig seien³². Dann brach sie auf, um sich selbst ein Bild zu machen. »Accompagnée de deux amis armés de cannes« zog sie erst zum Straßenstrich und dann in die einschlägigen Viertel und Lokale der Stadt³³. Während die Prostituierten ihr Mitgefühl

26 Stéphane MICHAUD, *Idolatrie. Darstellungen in Kunst und Literatur*, in: Georges DUBY, Michelle PERROT u. a. (Hg.), *Geschichte der Frauen*, 19. Jahrhundert, Bd. 4, Frankfurt a. M., New York, 1994, S. 141–164, S. 143. Vgl. auch Elisabeth G. SLEDZIEWSKI, *Die Französische Revolution als Wendepunkt*, in: DUBY, PERROT (Hg.), *Geschichte der Frauen*, Bd. 4, S. 45–61, bes. S. 53 f. Olympe DE GOUGES, *Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne*, Paris 1791; Jean CONDORCET, *Sur l'admission des femmes au droit de cité*, in: *Journal de la société de 1789*, 3.7.1790, Nr. 5.

27 Vgl. das Kapitel »Les femmes anglaises« in: TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 262–276.

28 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10).

29 Michael RYAN, *Prostitution in London, with a Comparative View of that of Paris and New York, with an Account of the Nature and Treatment of the Various Diseases*, London 1839.

30 James Beard Talbot hatte die Gesellschaft 1835 in London gegründet, seit 1839 firmierte diese als »Society for the Protection of Young Females«. Flora Tristan traf ihn in London, seine Studie erschien erst nach den »Promenades«. James Beard TALBOT, *The Miseries of Prostitution*, London 1844; TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 122.

31 Jean-Baptiste PARENT-DUCHÂTELET, *De la prostitution dans la ville de Paris, considérée sous le rapport de l'hygiène publique, de la morale et de l'administration*, Paris 1836.

32 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 137.

33 *Ibid.*, S. 127.

weckten, erregten die Kunden ihre besondere Abscheu – Herren der Aristokratie und des Bürgertums, die sich allabendlich in den sogenannten *finishes*, verrufenen Kellerlokalen, vergnügten: Dort erniedrigten die adeligen und bürgerlichen Männer der »honorable société« die jugendlichen Prostituierten auf jede nur erdenkliche Art und Weise. Besonders beliebt sei es, die Mädchen erst durch Alkohol wehrlos zu machen und ihnen dann ein Gemisch aus Essig, Senf und Pfeffer einzuflößen, um sich anschließend an den Krämpfen und Zuckungen der so Gequälten zu ergötzen. Auch sei es üblich, die hilflos am Boden liegenden Mädchen mit jedweder Flüssigkeit zu übergießen³⁴.

Angewidert und erschüttert recherchierte sie die Lebenserwartung der Mädchen. Die meisten überlebten ihren Beruf nur wenige Jahre³⁵. Doch stets rückten neue Kinderprostituierte nach, von kriminellen Händlern verschleppt, um die Lücken zu schließen. Tristan zog ein sarkastisches Fazit und verband es mit einer scharfen Kritik am malthusianischen Denken und dessen Moralvorstellungen: »Evidemment, la consommation annuelle de huit à dix mille enfants par la luxure des riches rentre dans le système de Malthus pour la diminution de la population, et, sous ce point de vue, le teneur de mauvaise maison est un homme de respectabilité, un homme utile au pays«³⁶.

Das Grundübel lag aber für Tristan an anderer Stelle, befürchtete sie doch, »jusqu'à ce que l'émancipation de la femme ait lieu, la prostitution ira toujours croissant«³⁷. Dabei irritierte sie besonders, dass bislang in England keine Frau – und auch keine Frauenbewegung – gegen die empörende Ungleichheit von Mann und Frau aufbegehrt habe³⁸. Lediglich Mary Wollstonecrafts Schrift »A Vindication of the Rights of Women«, welche bereits 1792 erschien, ließ Tristan gelten³⁹ – allein, so schloss sie resigniert, diese Schrift sei kaum bekannt⁴⁰!

Mit ihrer fundamentalen Forderung nach Gleichheit der Geschlechter, vor allem Gleichheit in der Bildung, in der Gesellschaft und in den privaten Beziehungen, war Tristan weiter und radikaler als viele Frauenrechtlerinnen und Feministinnen ihrer Zeit, in Europa und den USA⁴¹. Doch kein anderer Beobachter aus dem Ausland – und schon gar keine Frau – hat sich bereits zu Beginn der 1840er-Jahre ähnlich weit

34 Ibid., S. 130.

35 Ibid., S. 131f.

36 Ibid., S. 148. Tristan bezieht sich hier auf Thomas Robert MALTHUS' (1766–1834) »Essay on the Principle of Population« von 1798, in dem sich der Ökonom gegen staatliche Armenunterstützung wandte, da diese das Bevölkerungswachstum antreibe. Für die Forschungen zur Arbeiterklasse in England vgl. z. B. Gareth STEDMAN JONES, *Language of Class. Studies in English Working Class History, 1832–1982*, Cambridge u. a. 1983. Allerdings fehlt hier Tristans London-Buch, Stedman Jones bezieht sich lediglich auf Engels.

37 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 124.

38 Ibid., S. 272.

39 Mary WOLLSTONECRAFT, *A Vindication of the Rights of Woman*, London 1792, Neuaufll. Oxford, London 2009; TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), hier zu Wollstonecraft S. 272–276, Zitat auf S. 276.

40 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 276. Zur britischen Frauenbewegung vgl. Barbara CAINE (Hg.), *English Feminism, 1780–1980*, Oxford, New York 1997; Mary Lyndon SHANLEY, *Suffrage, Protective Labor Legislation, and Married Women's Property Laws in England*, in: *Signs* 12 (1986), Nr. 1, S. 62–77.

41 Vergleichbare Forderungen für eine rechtliche Gleichstellung der Frau finden sich erst wieder

vorgewagt in ethnographischer Feldforschung wie Tristan, die nicht nur die Londoner Prostituierten, sondern auch Insassen von Irrenanstalten und Gefängnissen, irische Einwanderer und Juden jeweils vor Ort aufsuchte, anstatt nur *über* sie zu schreiben⁴².

Obgleich sie sich gut verkaufte, wurden die »Promenades dans Londres« von der zeitgenössischen französischen Presse weitgehend ignoriert – ganz anders als ihr Reisebericht über Peru. Lediglich einige sozialistische und republikanische Blätter druckten Würdigungen⁴³. Zwar hatte Flora Tristan die Misere der englischen Arbeiter geschildert und zugleich die sozialen Initiativen der Chartisten honoriert. Doch auch in Frankreich spürte man, dass sie den Kern des Problems auch der gegenwärtigen französischen Gesellschaft, die krasse Ausbeutung der Unterschichten und deren fehlende soziale Absicherung, klar benannt hatte, und fürchtete den damit verbundenen politischen Sprengstoff⁴⁴.

II. Flora Tristans »Union ouvrière« (1843): Emanzipation der Frauen und des Proletariats

Im Frühjahr 1843 erschien in Paris im kleinen Verlag Édition populaire in sehr respektabler Auflage von 4000 Stück eine Schrift, die nichts weniger anstrebte als eine Internationale des Proletariats, gleichberechtigt gebildet von beiden Geschlechtern: Flora Tristans »Union ouvrière« plädierte für die Gründung einer gleichnamigen Dachorganisation aller Arbeiterinnen und Arbeiter Frankreichs⁴⁵. Durch die Verabschiedung gemeinsamer Statuten und durch eine einheitliche Organisationsstruktur sollte diese die Vorstufe einer Internationale der Arbeiter überhaupt bilden. Das war schon deshalb visionär, weil es eine einheitliche Klasse der »Arbeiterschaft« zu dem Zeitpunkt in Frankreich noch gar nicht gab, sondern diese in kleine Handwerker, Tagelöhner, Fabrikarbeiter und Heimarbeiter zerfiel. Die Arbeiterinnen und Arbeiter Frankreichs als eine soziale Klasse zu verstehen, setzte zunächst eine erhebliche intellektuelle Konstruktionsleistung voraus. Innovativ war auch die Struktur der

bei Charlotte Perkins GILMAN, *Women and Economics. A Study of the Economic Relation between Men and Women as a Factor in Social Evolution*, Boston, MA 1898, S. 9–22.

- 42 Ausnahmen wären die bereits zitierten Ärzte sowie Eugène Buret, auf dessen Werk Tristan in der zweiten Auflage ihrer *Promenades* mehrfach verweist, welches sie aber bei der Niederschrift des Textes noch nicht kannte, da es ebenfalls 1840 erschien. Aber Buret, anders als Tristan, hatte nicht speziell die Lage der Frauen im Blick. Eugène BURET, *De la misère des classes laborieuses en Angleterre et en France*, Paris 1840; vgl. TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm.10), Avant-propos 1842, S. 59.
- 43 Vorwort von Mario Vargas LLOSA in der deutschen Ausgabe der *Promenades*: TRISTAN, *Im Dickicht von London* (wie Anm. 10), S. 14.
- 44 Das erkannte nicht zuletzt Tristan selbst, die beklagte, ihr Buch habe zwar im europäischen Ausland und nicht zuletzt in England eine breite Rezeption erfahren, nicht aber in Frankreich selbst, dort sei es »étouffé par la presse parisienne«. Tristan an Monsieur le ministre de l'Instruction publique, 24.7.1841. Gedruckt bei Stéphane MICHAUD, *Flora Tristan. Le paria et son rêve. Correspondance établie par Stéphane Michaud. Préface de Mario VARGAS LLOSA*, Paris 2003, S. 135–137, dort S. 136.
- 45 FLORA TRISTAN, *L'union ouvrière*, Paris 1843. Dritte Auflage: *Union ouvrière, troisième édition, contentant un chant: La marseillaise de l'atelier*, Paris, Lyon 1844, S. 6. In der Folge wird nach dieser Ausgabe zitiert.

Arbeiterunion die Tristan vorschlug: Sogenannte *palais des ouvriers* sollten als Zentren für die gemeinschaftlich finanzierte Alten- und Krankenbetreuung sowie zur Bildung und Erziehung der Jugend dienen – unübersehbar eine Weiterentwicklung der Phalanstères Charles Fouriers. Der Frühsozialist hatte bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Bau von genossenschaftlichen Wohn- und Arbeitsstätten geplant. Victor Considerant setzte als sein Nachfolger die *École sociétaire* fort⁴⁶.

Tristans Arbeiterunion sollte sich durch Beiträge der Einzelnen finanzieren in einem »grande œuvre commune, au profit de tous et de toutes«⁴⁷. Durch die große Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter, die Tristan auf der Grundlage der ihr zugänglichen Statistiken und Schätzungen auf etwa sieben Millionen schätzte⁴⁸, rechnete sie mit einer enormen Beitragssumme (14 Millionen Francs jährlich, bei einem Jahresbeitrag von 2 Francs), der binnen kurzem erlauben würde, eine effektive und solvente Organisation zu errichten und mittelfristig eine gerechte Entlohnung, bessere Bildung und Überwindung des materiellen Elends zu erreichen⁴⁹.

Tristan schwebte vor, in jedem Departement mindestens einen »Arbeiterpalast« aus Eigenmitteln der Arbeiterunion errichten zu lassen: Herausragende Architekten sollten mit dem Bau beauftragt werden, um angenehme, gesunde, aber auch der Individualität wie der Gemeinschaft zuträgliche Bauten zu planen. Die *palais des ouvriers* sollten Heimstatt, Fabrik und Hof in einem sein und zwischen 2000 und 3000 Personen Platz bieten. Hier würden zur einen Hälfte Alte ab 60 Jahren und Versehrte sowie zur anderen Hälfte Kinder ab sechs Jahren Aufnahme finden. Je nach Alter und körperlicher Verfassung sollten sowohl die Kinder als auch die Alten einen Teil des Tages angeleiteter Arbeit nachgehen, allerdings ohne die Notwendigkeit, so für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, der ja bereits aus dem Vermögen der Union ouvrière bestritten wurde. Die Bildung der Kinder der Arbeiterinnen und Arbeiter sollte einen hohen Stellenwert haben; die Lehrer daher gut bezahlt und auf ganzheitliche Lehrmethoden festgelegt werden⁵⁰. Ein nationales Zentralkomitee, bestehend aus 50 Mitgliedern, 40 Männern und 10 Frauen, sollte das System der *palais des ouvriers* leiten. In den europäischen Städten sollten korrespondierende Komitees entstehen, »afin que les ouvriers et ouvrières de toutes les nations européennes puissent se faire inscrire dans les registres de l'UNION OUVRIÈRE comme membres de l'UNION«⁵¹. Tristan hatte also eine internationale Verbreitung ihrer Idee von Beginn an mitgedacht. Das Zentralkomitee wiederum sollte die Finanzen verwalten, die lokalen und korrespondierenden Komitees koordinieren und für die Idee der Ar-

46 Siehe Charles FOURIER, *L'harmonie universelle et le phalanstère exposés*, Paris 1849; Charles FOURIER, *Cités ouvrières. Des modifications à introduire dans l'architecture des villes*, Paris 1849; Victor CONSIDERANT, *Descriptions du Phalanstère et Considerations sociales sur l'architecture*, Paris 1879; Victor CONSIDERANT, *Fouriers System der sozialen Reformen*, Leipzig 1906, S. 105–108.

47 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 6.

48 Aus heutiger Sicht sind ihre Zahlen zu hoch gegriffen. So lebten Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 18 Prozent der Bevölkerung von Fabrikarbeit, Bauwirtschaft oder Handwerk und der Zensus des Jahres 1866 zählte 2,8 Millionen Industriearbeiter. KLEISER, Vorwort zur deutschen Erstausgabe, in TRISTAN, *Arbeiterunion* (wie Anm. 4); TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 6.

49 *Ibid.*, S. 6–10.

50 Auch hier bezieht sich Tristan bewusst auf Fourier und Owen. *Ibid.*, S. 98–107, 101.

51 *Ibid.*, S. 74.

beiterunion und ihre Verbreitung unter den anderen Klassen der Gesellschaft werben⁵². Vor allem aber hätte das Zentralkomitee den »défenseur de l'union ouvrière«, einen »Verteidiger« der Arbeiterunion zu berufen – eine Art bezahlten Fürsprecher, dem die Aufgabe oblag, die Union nach außen zu repräsentieren und für die Belange der Arbeiterschaft einzutreten. Allein die Existenz und Arbeit eines Repräsentanten, »nommé et salarié de l'UNION«, so Tristan, »sera la preuve vivante que la classe ouvrière est bien réellement constituée«⁵³.

Flora Tristan verstand ihre Union nicht als Sozialutopie, sondern als konkreten Schritt zur Verwirklichung einer besseren Gesellschaft – »un pont jeté entre une civilisation qui se meurt et l'ordre social entrevu par des esprits supérieurs«. Sie sollte zunächst der »réhabilitation du travail manuel« dienen, also der Anerkennung der produktiven Leistung der Arbeiterinnen und Arbeiter. Der zweite wichtige Effekt der Arbeiterunion, so Tristan, »sera d'établir de fait l'égalité réelle entre tous les hommes«, und zwar durch Erziehung der Arbeiterjugend und Verwirklichung der Gleichberechtigung der Arbeiterinnen und allgemein der Frauen⁵⁴.

Den Druck der ersten Auflage ihrer »Union ouvrière« finanzierte Tristan über eine Subskriptionskampagne unter ihren Bekannten und Freunden in Paris – vom Wasserträger bis zur prominenten Schriftstellerin George Sand⁵⁵. Das Werk verkaufte sich jedoch so gut, dass bald nachgedruckt werden musste; zwei weitere Auflagen jeweils in Höhe von 10 000 Stück folgten kurz darauf, so dass die Schrift 1844 bereits in 24 000 Exemplaren vorlag. Zum Vergleich: Das Kommunistische Manifest hatte 1848 eine Erstauflage von 2000 Exemplaren⁵⁶.

Flora Tristans »Union ouvrière« muss als »wichtigste sozialistische Programmschrift vor Erscheinen des Kommunistischen Manifests« gelten⁵⁷. Sie war in dreierlei Hinsicht wegweisend: *Erstens* erklärte Tristan die Arbeiterklasse zum eigenständigen Akteur der Geschichte – und zwar verstanden als Arbeiterinnen und Arbeiter (»ouvriers et ouvrières«) unter Einbeziehung beider Geschlechter. Mit Blick auf die Geschlechterordnung war das revolutionär, war doch im »Kommunistischen Manifest« (1848) wie auch in den weiteren Kerntexten des Kommunismus immer nur vom »Proletarier« und »Arbeiter« (in der männlichen Form) die Rede. Zudem kommt Tristan das Verdienst zu, erstmals konkrete Informationen über die Arbeiterschaft in Frankreich gesammelt zu haben, wobei sie von rund fünf Millionen Arbeitern und rund zwei Millionen Arbeiterinnen ausging⁵⁸. Sodann konstatierte sie deutlich das ökonomische

52 Ibid., S. 147.

53 Ibid., S. 79, Hervorhebung im Original.

54 Ibid., S. 104–106, Hervorhebung im Original.

55 Siehe die Subskribentenlisten in TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), zur dritten Edition S. V, zur zweiten Edition S. XXIII–XXV, zur ersten Edition S. XXXIX–XLII. Die Liste der Subskribenten der beiden ersten Editionen ist auch abgedruckt bei Jules-Louis PUECH, *La vie et l'œuvre de Flora Tristan 1803–1844 (L'Union ouvrière)*, Paris 1925, S. 439–446.

56 So die Schätzung der Herausgeber einer kritischen Leseausgabe aus dem Karl-Marx-Haus Trier. Das Kommunistische Manifest von Karl MARX und Friedrich ENGELS. Mit einem Editionsbericht von Thomas KUCZYNSKI, Trier 1995 (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, 49), S. 63, 76f.

57 KLEISER, Vorwort zur deutschen Erstausgabe (wie Anm. 4), S. 7.

58 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 6. Vgl. auch ihren Briefwechsel mit den Zunftmeistern Agricole Perdiguier und Pierre Moreau, aber auch den Handwerker Jacques Gosset und Achille

mische und soziale Ungleichgewicht zwischen Arbeiterklasse und Besitzenden, ohne jedoch zum offenen Klassenkampf aufzurufen oder eine Revolution der bestehenden Gesellschaftsordnung zu fordern⁵⁹. Zwar wollte sie die politische Repräsentation der Arbeiterinnen und Arbeiter stärken – unter anderem durch Erwerb eines Sitzes im französischen Abgeordnetenhaus aus den Mitteln der Union ouvrière. Vor allem aber sollten die Arbeiterinnen und Arbeiter durch Bildung und gemeinschaftlich finanzierte Alters- und Krankenversorgung ihre soziale Situation verbessern – aus eigener Kraft. Damit hat sich Tristans Klassenbegriff seit ihrer Schrift zur Gründung einer Gesellschaft für alleinreisende Frauen im Jahr 1835 deutlich gewandelt: Sie fokussierte nun auf soziale Ungleichheit als Leitkategorie, legte dabei jedoch weniger das Augenmerk auf die fehlende Kontrolle der Arbeiterinnen und Arbeiter über die Produktionsfaktoren. Zugleich kombinierte sie mit den Achsen soziale Ungleichheit, Geschlecht und mangelnder Zugang zu Bildung in ihrem Klassenbegriff verschiedene sich überschneidende Ausbeutungsverhältnisse und artikulierte damit ein frühes Verständnis von Intersektionalität.

Zweitens zielte sie von vornherein auf eine internationale Organisation der Arbeiterschaft ab⁶⁰. Ihrer Überzeugung nach konnte die Arbeiterklasse sich nur durch eigene Aktionen befreien – ein Grundaxiom der marxischen und engelschen Theorie. Doch es war Tristan, die diesen Gedanken in der »Union ouvrière« erstmals in aller Deutlichkeit ausformulierte: Sie rief die französischen (und internationalen) Arbeiter zu gemeinsamer Aktion auf: »Or, le jour est venu où il faut agir et c'est à vous, à vous seuls, qu'il appartient d'agir dans l'intérêt de votre propre cause. – Il y a pour vous *de la vie ... ou de la mort!* De cette mort horrible qui tue à chaque instant: la *misère* et la *faim*«⁶¹. Dabei erwachse, so Tristan, die Bedeutung der Arbeiter aus ihrer großen Zahl, die einzige Chance liege im vereinten Handeln: »Isolés, vous êtes faibles et tombez accablés sous les poids de misères de toutes sortes! – Eh bien! sortez de votre isolement; unissez-vous! *L'union fait la force*. Vous avez pour vous le nombre, et le nombre, c'est beaucoup!«⁶² Das klang wie die Quintessenz des Kommunistischen Manifestes »Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!«, allerdings unter Einschluss von Arbeiterinnen und Arbeitern. Zudem ging Tristan ganz klar von Rechten aus – dem Recht auf Arbeit, dem Recht auf Organisation – welche sie mit ihrer Union verwirklichen wollte, nicht von einer Revolution der Gesellschaft oder der Besitzverhältnisse – ein klarer Unterschied zum »Kommunistischen Manifest«⁶³.

François von Ende 1842/Frühjahr 1843, der unter anderem dazu diente, genau diese Informationen zu beschaffen; gedruckt bei MICHAUD, *Paria* (wie Anm. 44), S. 150, 158–160, 170–180.

59 »En nous faisant travailler, vous vivez, vous et votre famille, comme des banquiers anglais. Vous amassez des richesses plus ou moins considérables. Nous, en travaillant pour vous, nous avons bien de la peine à vivre et à nourrir notre pauvre famille. Ceci, c'est de l'ordre légal.« Vgl. den kleinen Abschnitt »aux chefs d'usines« bei TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 86. Vgl. auch Jules-Louis PUECH, *Flora Tristan et le Saint-Simonisme*, Paris 1925, S. 2.

60 Das brachte den britischen Historiker C. D. H. Cole bereits 1951 zu der Einschätzung, das Tristan »the first person to put forward a definite plan for an all-inclusive proletarian International« gewesen sei. C. D. H. COLE, *Socialist Thought. The Forerunners, 1789–1850*, London 1951, S. 187f.

61 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 4, Hervorhebung im Original.

62 *Ibid.*, S. 5, Hervorhebung im Original.

63 Zum Recht auf Arbeit und Recht auf Organisation siehe TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 23f., 41–43, 108.

Drittens sei nur die Arbeiterklasse im Stande, die Gleichberechtigung der Frau zu verwirklichen. Indem sie die Emanzipation der Frau an diejenige der Arbeiter kopelte und vice versa, offenbarte Tristans Schrift ihr eigentlich revolutionäres Potenzial. Ihre Diagnose war knapp: »La loi qui asservit la femme et la prive de l'instruction, vous opprime, vous, hommes prolétaires«⁶⁴. Ohne Befreiung der Frauen und Arbeiterinnen könnten auch die Arbeiter niemals frei sein – eine fundamentale Einsicht, die im 20. Jahrhundert unter anderem von Erich Mühsam, Karl Jaspers und Hannah Arendt abstrakter gedacht werden sollte⁶⁵. Zur Überwindung des immerwährenden Kreislaufs von Armut und Unwissenheit, dem die Arbeiterschaft ausgesetzt war, forderte Tristan die Verwirklichung von Frauenrechten und Frauenbildung: »Je réclame des droits pour la femme, parce que je suis convaincue que tous les malheurs au monde proviennent de cet oubli et mépris qu'on a fait jusqu'ici des droits naturels et imprescriptibles de l'être femme. Je réclame des droits pour la femme, parce que c'est l'unique moyen qu'on s'occupe de son éducation, et que de l'éducation de la femme dépend celle de l'homme en général, et particulièrement celle de l'homme du peuple«⁶⁶. Zwar findet sich diese Wertschätzung der Frauen als Erzieherin ihrer Kinder und damit Zuständige für die Verbesserung der Situation der gesamten Gesellschaft zeitgleich beispielsweise auch im US-amerikanischen Schrifttum zur Republican motherhood und in der deutschen Sozialreformbewegung. Dort ist sie aber geknüpft an Konzepte republikanischer Bürgerlichkeit, die noch nicht auf die sozialen Unterschichten übertragen wurden – das geschah ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts⁶⁷. Auch in der Einbeziehung der Arbeiterinnen in ein bislang dem Bürgertum vorbehaltenes Konzept war Tristan folglich ihren Zeitgenossen weit voraus.

Doch insbesondere die Forderung, die Arbeiter sollten nun, mehr als 50 Jahre nach der Revolution und der Erklärung der Menschenrechte (1791) darangehen, die Frauen als die »letzten Sklaven« in der französischen Gesellschaft zu befreien, war revolutionär⁶⁸. Dazu sollten sie eine Erklärung der Rechte der Frau (»déclaration des droits de la femme«) in die Statuten der Union aufnehmen⁶⁹. Damit ging Tristan sehr viel weiter als die Schlüsseltexte des Sozialismus und Kommunismus, die sämtlich die bestehende Geschlechterordnung nicht antasteten, wenngleich sie auch die bürgerliche Familie als Institution angriffen⁷⁰.

64 Sie widmet der Gleichberechtigung der Frau, deren Verwirklichung sie als Einlösung der Revolutionsversprechen betrachtet, ein ganzes Kapitel »Le pourquoi je mentionne les femmes«: TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 43–71, Zitat auf S. 67, Hervorhebungen im Original.

65 Erich MÜHSAM, *Befreiung der Gesellschaft vom Staat. Was ist kommunistischer Anarchismus?* (1932), in: *Prosaschriften II*, hrsg. v. Günther EMIG, Berlin 1978, S. 256; Barbara HOLLAND-CUNZ, *Gefährdete Freiheit. Über Hannah Arendt und Simone de Beauvoir*, Opladen, Berlin, Toronto 2012, S. 119. Ich danke Jürgen Finger für den Hinweis auf Mühsam und Jaspers.

66 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 62 f., Hervorhebungen im Original.

67 Barbara WELTER, *The Cult of True Womanhood, 1820–1860*, in: *American Quarterly* 18 (1966), Nr. 2, Part 1, S. 151–174; Linda KERBER, *Women of the Republic. Intellect and Ideology in Revolutionary America*, Chapel Hill, NC 1980; Jeanne BOYDSTON, *Home and Work. Housework, Wages, and the Ideology of Labor in the Early Republic*, New York 1994.

68 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 70.

69 *Ibid.*, S. 70 f.

70 Friedrich ENGELS, Karl MARX, *Manifest der Kommunistischen Partei* (ursprünglich 1848, hier

Dieses Bekenntnis zur absoluten Gleichheit des Mannes und der Frau verschriftlichte Tristan einige Jahre vor den vergleichbaren Erklärungen der Frauenbewegungen in den USA und den europäischen Staaten⁷¹. Vor allem in der Herausarbeitung der doppelten Diskriminierung der Arbeiterfrauen, durch Klasse und Geschlecht, war Tristan eine absolute Vorreiterin⁷². Eine weitere zentrale Leistung bestand darin, dass Tristan von einem Recht auf Arbeit ausging, um den Arbeitern und Arbeiterinnen ihre Existenz zu ermöglichen. Auch das hatte noch niemand in dieser Deutlichkeit ausgesprochen⁷³.

Um für ihren Plan einer Union ouvrière zu werben und ihre Ideen bekannt zu machen, lud sie nicht nur Schriftsteller und Intellektuelle in ihren Pariser »Salon« ein, sondern auch Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Vertreter der Handwerksvereine. Schließlich brach sie selbst zu einer Vortragsreise quer durch Frankreich auf (1843/44), besuchte Arbeiterhochburgen wie Lyon und Bordeaux ebenso wie kleine Provinzstädte, wo sie zu den Arbeiterinnen und Arbeitern sprach, um sie für ihre Organisationsidee zu gewinnen⁷⁴. In ihren Reisenotizen richtete sie einen ähnlich ethnographischen Blick wie zuvor auf Menschen in Peru und England nun auf die französische Arbeiterschaft. Deren Veröffentlichung konnte sie jedoch nicht vollenden. Entkräftet und erschöpft erlitt Flora Tristan in Bordeaux im Herbst 1844 einen Schlaganfall, dem sie am 14. November erlag. Zwei Tage später wurde sie dort unter großer Anteilnahme beigesetzt. Vier Jahre später widmeten Arbeiter und fortschrittliche Bürger Tristan ein Denkmal auf dem Cimetière de la Chartreuse. Anlässlich der Einweihung im Oktober 1848 – wenige Monate nach der blutigen Niederschlagung des Juniaufstandes in Paris – fand in Bordeaux die bis dahin größte Arbeiterkundgebung in der Geschichte der Stadt statt. Nach Presseberichten beteiligten sich etwa sieben- bis achtausend Menschen an dem Demonstrationzug⁷⁵. Die Arbeiterunion überlebte ihre Gründerin jedoch nur kurze Zeit, zu organisatorischen Schwierigkeiten kam der politische Druck durch die Ereignisse des Jahres 1848, das Scheitern der Revolution und die Errichtung der kurzlebigen bürgerlichen Republik. Ihr Reisebuch erschien bezeichnenderweise erst posthum im Jahr 1973.

Doch den Titel hatte die Autorin noch zu Lebzeiten festgelegt: »Le Tour de France. État actuel de la classe ouvrière sous l'aspect moral – intellectuel – matériel«. Akribisch hielt sie die soziale und ökonomische Situation der Arbeiterschaft fest, fand

nach der 4. deutschen Ausgabe von 1890), in: Karl MARX, Friedrich ENGELS, Werke (MEW), Bd. 4, Berlin 1972, S. 459–493, hier v. a. S. 478 f. zur bürgerlichen Familie.

71 Zu den frühen Feministinnen in den USA und ihrer Declaration of Sentiments vgl. Lisa TETRAULT, *The Myth of Seneca Falls. Memory and the Women's Suffrage Movement, 1848–1898*, Chapel Hill, NC 2014; Sally McMILLEN, *Seneca Falls and the Origin of the Women's Rights Movement*, New York 2008; Judith WELLMAN, *The Road to Seneca Falls. Elizabeth Cady Stanton and the First Woman's Rights Convention*, Urbana, IL 2004.

72 Für ihre Forderung nach Gleichberechtigung der Frau berief sich Tristan auf Olympe de Gouges und insbesondere Mary Wollstonecraft. Diese beiden hatten allerdings nicht die Emanzipation der Frau mit derjenigen der Arbeiterinnen und Arbeiter verknüpf.

73 Siehe TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 18), S. 30–43.

74 Hierzu siehe ihr Reisejournal, das aus dem Nachlass veröffentlicht wurde. Flora TRISTAN, *Le Tour de France, journal inédit 1843–1844. État actuel de la classe ouvrière sous l'aspect moral, intellectuel, matériel*, Paris 1973.

75 LEO, *Aufbruch einer Paria* (wie Anm. 5), S. 245–250.

beispielsweise die Arbeiter und Arbeiterinnen Lyons besser gebildet und intelligenter als in anderen französischen Städten, zugleich aber von besonderer Armut niedergedrückt. Sie interessierte sich auch für deren Religiosität und Glaubenspraktiken, was sie zu einer scharfen Kritik an der katholischen Kirche motivierte – und das, obwohl sie sich ja selbst als »Apostel« in göttlicher Mission begriff⁷⁶. Flora Tristan kam zu der nüchternen Einschätzung, dass die Priester die Emanzipation der Arbeiterschaft verhinderten: »Tant qu'il aura des prêtres, et qu'ils auront quelque pouvoir sur le peuple, il est impossible de songer à l'affranchissement des prolétaires«⁷⁷. Die Kirche und ihre Priester seien der erste Feind der Arbeiter, die Bourgeoisie der zweite. Beide hätten einen »pacte infâme« geschlossen, der dazu diene, das Volk in Unmündigkeit zu halten (»dans l'ignorance, dans l'abrutissement, dans la résignation«): Der Bürger bezahle den Priester, dieser wiederum predige dem Volk sein »poison affreux«⁷⁸! Tristan argumentiert hier ganz ähnlich wie Marx, der quasi zeitgleich (im April 1844, Tristans Tagebucheintrag ist vom Mai 1844) sein berühmtes Verdikt publizierte, Religion sei »das Opium des Volks«⁷⁹.

Die Widmung des unveröffentlichten Reiseberichts an die Arbeiterinnen und Arbeiter, ihre eigentlichen Adressaten⁸⁰, offenbart schließlich einen für Flora Tristans Denken ganz wichtigen Punkt: ihre Selbstverpflichtung zur Wahrhaftigkeit. Sie zitiert den bekannten Ausspruch, dass zu Zeiten, als der französische König mit der Nation gleichgesetzt wurde, nur wenige Menschen den Mut aufbrachten, ihm, dem König, die Wahrheit zu sagen – um dann fortzufahren: »Aujourd'hui que la classe ouvrière, elle qui produit est en réalité, la nation, je crois accomplir un devoir et rendre au pays un éminent service – en osant dire, [...] la vérité à la classe ouvrière!«⁸¹ Nur die schonungslose Wahrhaftigkeit gegenüber der Arbeiterschaft als solcher beinhalte, so Flora Tristans Überzeugung, die Chance zur Veränderung und Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Daraus ergibt sich in einem nächsten Schritt die Frage, wie sich Tristans Gesellschaftskonzepte zu denjenigen der Frühsozialisten verhielten.

76 Die Vorstellung eines »Apostolats«, durch das sie reisend und verkündend die Welt verbessert, hat sie von den Saint-Simonisten und auch den frühen Feministinnen der Zeitschrift »La Femme Libre«, später »Tribune des Femmes« geborgt. Vgl. z. B. die Texte weiblicher Anhängerinnen des Saint-Simonismus bei VON ALEMANN, JALLAMION, SCHÄFER (Hg.), Das nächste Jahrhundert (wie Anm. 5), S. 43–182.

77 TRISTAN, Tour de France (wie Anm. 74), Lyon, 12.5.1944, S. 74.

78 Ibid., S. 73.

79 Karl MARX, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: Deutsch-Französische Jahrbücher, hrsg. von Arnold RUGE und Karl MARX, 1ste und 2te Lieferung, Paris 1844, S. 71–85, dort S. 72.

80 »Je dédie mon livre à ce grand et vaillant peuple de travailleurs pour lequel je l'ai fait. – Je lui offre ici deux années de travaux apostoliques (en action) et quinze années de médiations sur ses droits – ses devoirs – et ses véritables intérêts«. TRISTAN, Tour de France (wie Anm. 74), S. 285.

81 Ibid.

III. »Je suis ni saint-simonienne, ni fouriériste, ni owénienne« Tristan und die französischen Sozialisten

Unter den von Marx und Engels als »Utopisten« geschmähten französischen Frühsozialisten⁸² – deren Arbeiten dennoch für die jungen Deutschen prägend waren – gilt gemeinhin lediglich Charles Fourier als Vertreter eines frühen Feminismus, ja als Urheber des Begriffes selbst, steht damit jedoch ziemlich isoliert⁸³. Fourier hatte schon in seinem Hauptwerk, der »Théorie des quatre mouvements« von 1808, mit Blick auf die Ehe und die Stellung der Frau in der Gesellschaft argumentiert, dass »die Unterdrückung der Frau dem Mann keineswegs zum Vorteil gereicht«⁸⁴. Für seine Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft allgemein hatte ihm ein Jahrhundert später vor allem August Bebel Respekt gezollt, jedoch ohne speziell auf Fouriers Feminismus einzugehen⁸⁵. Für Marx und Engels war Fourier wichtig, jedoch nicht primär als Verfechter einer neuen Geschlechterordnung, sondern vor allem als Kritiker der Klassengesellschaft und des »rücksichtslos« eingesetzten Privateigentums⁸⁶. Wie auch den Grafen Saint-Simon betrachteten sie Fourier als »utopischen Vorläufer« des Kommunismus⁸⁷.

Flora Tristan hingegen entwickelte ihre Ideen zur internationalen Organisation der Arbeiterschaft und zur Gleichberechtigung der Frau im Spiegel persönlicher Erfahrung und sozialhistorischer Beobachtung. Gleichzeitig waren aber auch die Gesellschaftskonzepte der französischen Frühsozialisten und des britischen Sozialreformers Robert Owen von eminenter Bedeutung für sie. Hiervon zeugen nicht nur

82 Vor allem Claude Henri de Saint-Simon, Charles Fourier, Pierre-Joseph Proudhon. Vgl. ENGELS, MARX, Kommunistisches Manifest (wie Anm. 70), hier v. a. S. 488 zu Proudhon, eingestuft als »Bourgeois-Sozialist«, S. 489–491 zu Saint-Simon und Fourier. Victor Considerant wird interessanterweise nicht erwähnt. Für eine Rekonfiguration des Begriffes »Frühsozialismus« als Phase rationaler und keinesfalls »utopischer« Gesellschaftsentwürfe in der Übergangsphase zur »Verwissenschaftlichung des Sozialen« vgl. KWASCHIK, Gesellschaftswissen S. 210f. (wie Anm. 7). Ein Vergleich der verschiedenen frühsozialistischen Schulen bei Ralph BAMBACH, Der französische Frühsozialismus, Opladen 1984.

83 KLEISER, Vorwort zur deutschen Erstausgabe, in: TRISTAN, Arbeiterunion (wie Anm. 4), S. 24.

84 Charles FOURIER, Théorie des quatre mouvements. Œuvres complètes, Paris 1841, Bd. 1, S. 162–172, 192–196, in der deutschen Ausgabe: Charles FOURIER, Theorie der vier Bewegungen und der allgemeinen Bestimmungen, hg. v. Theodor W. ADORNO, Wien 1966, hier v. a. die Kapitel über »Die Leiden der Männer im isolierten Haushalt« und die »Erniedrigung der Frauen in der Zivilisation«, S. 165–172, hier S. 167, 188–190. Für eine leicht abweichende Übersetzung vgl. die Passagen »Über Liebe und Ehe« bei Thilo RAMM (Hg.), Der Frühsozialismus. Ausgewählte Quellentexte, Stuttgart 1956, S. 95–134.

85 August BEBEL, Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien, Bonn 1973 (Erstausgabe 1907, Nachdruck basierend auf der Ausgabe von 1921), S. 249–253.

86 Erst in späteren Werken bekannten sich beide explizit zu Fouriers Forderung nach Gleichberechtigung der Geschlechter. Siehe z. B. Friedrich ENGELS, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen (ursprünglich 1884, hier nach der 4. Auflage 1892), Berlin 1973, S. 85, 199f.; DERS., Herr Eugen Dührings Umwälzungen der Wissenschaft (»Anti-Dühring«), in: Karl MARX, Friedrich ENGELS, Werke (MEW), Bd. 20, Berlin 1972 (ursprünglich 1878, hier nach der 3. Auflage 1894), S. 90, 242f. Vgl. auch einen Brief von Karl Marx an Ludwig Kugelmann von 1868. Zitiert bei Antje SCHRUPP, Nicht Marxistin und auch nicht Anarchistin. Frauen in der Ersten Internationale, Königstein i. Ts. 1999, S. 241.

87 MARX, ENGELS, Kommunistisches Manifest (wie Anm. 70), S. 489–491.

Tristans Bemühungen um entsprechende Lektüre, sondern auch persönliche Kontakte und vor allem die intensiven Briefwechsel in Tristans verstreutem Nachlass.

Anknüpfungspunkt waren für Tristan zunächst die Gesellschaftsanalysen von Henri de Saint-Simon und insbesondere seines Schülers Barthélemy Prosper Enfantin, mit dem sie in den 1830er-Jahren korrespondierte⁸⁸. Saint-Simon hatte argumentiert, dass die Ausbeutung der Arbeiterschaft auf einer langen Tradition der Erbllichkeit von Reichtum basiere und erstmals Klasse als Begriff für die Arbeiterschaft (»die zahlreichste Klasse«) verwandt⁸⁹. Er plädierte für eine Reform der Gesellschaft (ohne jedoch konkrete Vorschläge für eine Umsetzung zu unterbreiten) im Sinne der »Verwirklichung der Weltgemeinschaft«, wobei Religion eine große Bedeutung einnahm. Sympathisch war Tristan dabei der Gedanke, dass die soziale Hierarchie nicht mehr auf Abstammung, sondern auf Intelligenz und Fähigkeit gründen sollte und jeder/jede nach seinen/ihren Fähigkeiten beteiligt und entlohnt werden sollte⁹⁰. Auch benannte Saint-Simon die Unterdrückung der Frau als Problem der Gesellschaftsordnung⁹¹. Tristan lobte in ihrer »Union ouvrière« Prosper Enfantin, der sich 1832 mit einem Kreis von männlichen Gefolgsleuten auf sein Landgut Ménilmontant zurückgezogen hatte, für die Aufwertung der Handarbeit: Dort hatten alle Saint-Simonisten sämtliche Handarbeiten selbst zu verrichten. Zugleich kritisiert sie ihn heftig für seinen Wandel vom Verfechter von Arbeiter- und Frauenrechten in den 1830er-Jahren zum Befürworter einer militärischen (und aus ihrer Sicht völlig anachronistischen) Gesellschaftsorganisation, wie er sie in seiner 1843 erschienenen Schrift zur »Colonisation de l'Algérie« vorgeschlagen hatte⁹². Anklage an die Saint-Simonistische Lehre einer *religion industrielle* und der Erwartung einer *femme messie*, einer weiblichen Erlöserin (besonders ausgeprägt bei Enfantin), finden sich indes auch bei Tristan. Sowohl in ihrem Reisejournal als auch in Briefen inszenierte sie sich als *apôtre* und Trägerin einer *mission*. Bei den Frauen der Saint-Simonisten, die ab 1832 begannen, eine eigene Zeitung zu veröffentlichen (»La femme libre«) und sich selbst klar für Frauenrechte, das Recht auf Ehescheidung, die Beibehaltung des mütterlichen Namens einzusetzen, fand sie dagegen Argumente und Vorbilder für den pragmatischen Kampf für die Rechte von Frauen allgemein und die Verbindung von Arbeiterrechten und Frauenrechten⁹³.

88 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 3. Briefwechsel Tristans mit Prosper Enfantin, Bibliothèque Nationale de France (BN), Bibliothèque de l'Arsenal, Ms. 7613, Ms. 7678, Ms. 7788.

89 Darstellung der saint-simonistischen Lehre, Erstes Jahr, Sechste Sitzung, 25.2.1829, in: Thilo RAMM (Hg.), *Der Frühsozialismus*. Ausgewählte Quellentexte, Stuttgart 1956, S. 81–90, dort S. 83, 85.

90 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 318.

91 Darstellung der Saint-Simonistischen Lehre, Erstes Jahr, Sechste Sitzung, 25.2.1829, in: Thilo RAMM (Hg.), *Der Frühsozialismus* (wie Anm. 89), S. 81–90. Für eine frühe Auseinandersetzung mit den Sympathien Floras für den Saint-Simonismus vgl. PUECH, *Flora Tristan* (wie Anm. 59).

92 TRISTAN, *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 38. Prosper ENFANTIN, *Colonisation de l'Algérie*, Paris 1843.

93 Vgl. die programmatische Erstlingsnummer von »La femme libre«: *Apostolat des femmes*, 15.8.1832. Zu den saint-simonistischen Feministinnen um 1832 vgl. den Aufsatz von Caroline Arni, der jedoch Tristan überhaupt nicht erwähnt. Caroline ARNI, *Die freien Frauen von 1832*. Wie Arbeiterinnen den Feminismus erfanden, in: *Merkur* 72 (2018), Heft 833, S. 5–20.

Charles Fourier, mit dem Tristan ebenfalls Briefe austauschte, war noch wichtiger für ihr Denken. Sie bezeichnete ihn als »prophète sans chercher à être apôtre«, lobte den Universalismus seiner Sozialtheorie, die auf die Verbesserung der Menschheit insgesamt durch Besserung des Loses der Unterdrückten zielte, und vor allem seine Forderung nach Befreiung der Frau⁹⁴. Fourier hatte zudem bereits den Vergleich der Situation der Arbeiter mit derjenigen der Frauen formuliert; der Fortschritt der Frauen stellte für ihn die Vorbedingung für sozialen Fortschritt dar – ein Gedanke, den Flora Tristan vorbehaltlos übernahm⁹⁵. Zugleich standen seine Phalanstères, kommunale Wohnstrukturen als ideale Lebens- und Arbeitsräume, Pate für ihren Entwurf der *palais des ouvriers*⁹⁶. Auch unterstützte Tristan Fouriers Forderung, Arbeit attraktiv zu gestalten. Sie ging sogar darüber hinaus, indem sie die Rehabilitation manueller Arbeit forderte, die nicht mehr als »entehrend« gelten dürfe⁹⁷. Schließlich war Victor Considerant, der Schüler Fouriers und dessen Nachfolger als Leiter der *École sociétaire*, für Flora zeitlebens ein wichtiger Gesprächs- und Briefpartner⁹⁸. Sie stimmte seiner Forderung nach einer umfassenden Organisation der Arbeiterschaft und nach einem Recht auf Arbeit vorbehaltlos zu, war jedoch skeptisch, ob damit die von Considerant angestrebte »universelle Harmonie durch Assoziation« erreichbar wäre⁹⁹. Sie schätzte sein Talent als Redner und seine Integrität und hätte ihn gerne als *défenseur de l'union ouvrière*, also als Verteidiger und politischen Repräsentanten der Arbeiterunion verpflichtet¹⁰⁰.

Dem britischen Unternehmer, Sozialreformer und Frühsozialisten Robert Owen widmete Tristan sogar ein ganzes Kapitel ihres London-Buches¹⁰¹. Sie bewunderte ihn als Reformpionier, Pragmatiker und wissenschaftlichen Beobachter. Zugleich reflektierte sie, dass es Owen – im Unterschied zu Saint-Simon oder Fourier – weniger um eine kohärente, universalistische Gesellschaftstheorie gehe, denn um die konkrete, rationale und finanziell ertragreiche Verbesserung der Lebensbedingungen der Industriearbeiter¹⁰². Obwohl Tristan Owen vorsichtig für seinen Materialismus kri-

94 So Flora Tristan über Fourier: TRISTAN, Promenades dans Londres (wie Anm 10), S. 318. Vgl. ihr Lob Fouriers in der *Union ouvrière*: DERS., *Union ouvrière* (wie Anm. 45), S. 50. Für Tristans Bedürfnis, sich in Dienst der Fourieristen zu stellen, vgl. ihre Briefe an Fourier vom 26.4.1836, Archives Nationales (AN), 10 AS 25, 11.10.1835 und 21.8.1835; AN, AS 42 (5).

95 FOURIER, Theorie der vier Bewegungen (wie Anm. 84), S. 167.

96 Siehe DERS., *L'harmonie universelle* (wie Anm. 46); DERS., *Cités ouvrières* (wie Anm. 46); CONSIDERANT, *Fouriers System* (wie Anm. 46), S. 105–108; DERS., *Descriptions du Phalanstère* (wie Anm. 46).

97 TRISTAN, *Arbeiterunion* (wie Anm. 4), S. 158.

98 Briefwechsel Flora Tristans mit Fourier und Considerant in der BN François Mitterand, 10 AS 25, 681 MI/39: Dossier 3, 26.4.1836. Ein Abdruck dieses Briefes bei MICHAUD, *Lettres* (wie Anm. 8), S. 67. Weitere Briefe in BN, François Mitterand, 10 AS 42, 681 MI/74: Dossier 5, u. a. Tristan an Considerant, August 1836. Die Briefwechsel sind auch gedruckt bei MICHAUD, *Paria* (wie Anm. 44).

99 Victor CONSIDERANT, *Fouriers System der sozialen Reform*, Leipzig 1906, S. 105–108.

100 TRISTAN, *Arbeiterunion* (wie Anm. 4), S. 109f.

101 TRISTAN, Promenades dans Londres (wie Anm. 10), zu Owen S. 317–329. Vgl. auch HERVÉ (Hg.), Flora Tristan (wie Anm. 5), S. 138. LEO, Aufruhr einer Paria (wie Anm. 5), S. 98f.

102 In seinen Mustersiedlungsprojekten New Lanark in Schottland (1799–1825) und New Harmony in Indiana (1825–1827) hatte Owen versucht, sowohl die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen und Arbeiter zu verbessern, als auch ökonomisch profitabel zu wirtschaften.

tisierte, nahm sie ihn vor dem Vorwurf des Atheismus in Schutz: Sein Einsatz für die Arbeiter sei gelebte Nächstenliebe¹⁰³. Vor allem lobte sie seine Exaktheit in der Planung und materiellen Umsetzung konkreter Reformvorhaben: »Disons-le, Owen ne s'occupe pas assez des besoins animiques; – mais, en revanche, Owen me paraît admirable quand il organise les intérêts matériels«¹⁰⁴. Was Tristan jedoch am meisten an ihm überzeugte, war seine Bildungstheorie – alle Menschen, Männer wie Frauen, gleich welcher sozialen Schicht, erschienen gleichermaßen bildungsfähig und dadurch verbesserbar. Um bereits im Kindesalter mit der Bildung beginnen zu können, organisierte Owen in New Lanark Schule und Erziehung neu, suchte die besten Methoden und die besten Lernmaterialien zu kombinieren, um die Intelligenz der Arbeiterkinder zu entwickeln¹⁰⁵. Tristan griff diesen Fokus auf Bildung und die Qualität der Erziehung in ihrer »Union ouvrière« auf, attestierte Owen aber bereits in den »Promenades dans Londres« dafür »l'amour le plus pur de ses semblables«, einen uneigennütigen Willen zur Verbesserung der Menschheit¹⁰⁶.

Robert Owen seinerseits ließ Tristans Texte ins Englische übertragen. Zuvor hatte er, mutmaßlich auf Vermittlung der britischen Schriftstellerin und Feministin Anna Wheeler, Tristan im Sommer 1837 in ihrem Pariser Salon aufgesucht¹⁰⁷. Tristan wiederum besuchte eine Vortragsveranstaltung Owens im August 1837 in Paris und bekannte sich in der anschließenden Aussprache öffentlich zu Owen und seinem Programm der Gesellschaftsreform¹⁰⁸.

Obgleich sie wichtige Grundgedanken der französischen Frühsozialisten und auch Owens übernahm, bestand Tristan auf ihrem eigenen sozialpragmatischen Ansatz und erklärte im Owen-Kapitel ihrer »Promenades dans Londres«: »Je suis ni saint-simonienne, ni fouriériste, ni owénienne«¹⁰⁹. Es war ihr wichtig, dass ihre Schrift nicht als sozialwissenschaftliche Abhandlung missverstanden würde: »Mon livre n'est pas un traité sur les théories sociales«¹¹⁰.

Doch inwiefern fanden die gesellschaftskritischen Überlegungen Flora Tristans, die sich hier so überzeugt als pragmatische Sozialreformerin inszenierte, und die dies in ihrer »Union ouvrière« noch weiter ausformulierte, Eingang in die Theoriebildung des wissenschaftlichen Sozialismus? Dies soll der folgende Abschnitt klären.

Vgl. Robert OWEN, *Address delivered to the Inhabitants of New Lanark* (1816), *Address to the Working Classes* (1819), *Report to the County of Lanark* (1821), in: *Selected Works of Robert Owen*, Bd. 1: *Early Writings*, London 1993, S. 120–142, 278–332. Vgl. auch u. a. ORPHÉLIE SIMÉON, *Robert Owen's Social Experiment at New Lanark*, New York 2007; IAN DONNACHIE, *Robert Owen of New Lanark and New Harmony*, East Lothian 2000.

103 Für Owens Kritik an der Religion als solcher, der Amtskirche und der christlichen Ehe siehe z. B. Robert OWEN, *The New Religion* (1830), sowie: *Lecture on the Marriages of the Priesthood of the Old Immoral World* (1835), in: *Selected Works of Robert Owen*, Bd. 2: *The Development of Socialism*, London 1993, S. 191–199, 261–270.

104 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 319f.

105 Robert OWEN, *A New View of Society; Or, Essays on the Principle of the Formation of the Human Character, and the Application of the Principle to Practice* (1813–1816), in: *Selected Works of Robert Owen*, Bd. 1 (wie Anm. 102), S. 25–100, v. a. S. 33–40 (First Essay).

106 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 322–327, hier 327.

107 Nachweise u. a. bei LEO, *Aufbruch einer Paria* (wie Anm. 5), S. 98f., 140.

108 *Ibid.*, S. 99.

109 TRISTAN, *Promenades dans Londres* (wie Anm. 10), S. 317.

110 *Ibid.*, S. 317, S. 355.

IV. Tristans (Nicht-)Rezeption durch die deutschen Sozialisten

Es ist nicht ganz klar, ob Marx oder Engels Flora Tristan persönlich kannten oder trafen. Marx lebte zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der »Union ouvrière« (1843) in Paris, wenige Schritte von Tristans Domizil in der rue du Bac entfernt. Mit Engels stand Marx ab 1842 in brieflichem, ab 1844 in persönlichem Kontakt. Tristans Schriften lasen die beiden Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus in jedem Fall¹¹¹. Tristan stand auf der Liste möglicher Autorinnen und Autoren für Marx' und Ruges Projekt der Deutsch-Französischen Jahrbücher 1843/44, auch wenn es zu keiner Kooperation kam¹¹². Friedrich Engels hingegen hatte Tristans Forderung nach Organisation der Arbeiterinnen und Arbeiter zwar im vierten Kapitel des Werkes »Die heilige Familie« (1845) gegen Kritik des Junghegelianers Edgar Bauer verteidigt¹¹³. Letzterer hatte ihr Werk 1844 für die Allgemeine Literaturzeitung rezensiert und ihr »weiblichen Dogmatismus« vorgeworfen. In ihren späteren Schriften schwiegen sich jedoch sowohl Marx als auch Engels über Tristan aus – ein Befund der erklärungsbedürftig ist. Das später angefügte Register zur »heiligen Familie« titulierte Tristan zudem als »Vertreterin eines kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus«, was das grundlegende Missverstehen ihres auf Gleichberechtigung der Frauen *und* der Arbeiterklasse ausgerichteten Organisationsentwurfs auch durch spätere Generationen von Sozialisten zusätzlich unterstreicht¹¹⁴.

Dabei wurde Tristans »Union ouvrière« im Zirkel der deutschen Exil-Sozialisten in Paris sehr wohl diskutiert. Arnold Ruge, der gemeinsam mit Marx in den Jahren 1843/44 an der Herausgabe der Deutsch-Französischen Jahrbücher arbeitete, machte bereits am 18. August 1843 gemeinsam mit den deutschen Literaten German Mäurer und dem Philosophen Moses Hess ihre Bekanntschaft¹¹⁵. Tristan ihrerseits hatte ihm wenige Tage zuvor ihre »Union ouvrière« zukommen lassen und lud ihn zu Beginn September erneut in ihren Salon ein¹¹⁶. Ein weiteres Treffen Ruges mit Tristan in Paris ist für den Mai 1844 verbürgt¹¹⁷. In seinem autobiographischen Bericht »Zwei Jahre in Paris« zeigte sich der Schriftsteller nachhaltig beeindruckt:

111 Florence Hervé geht davon aus, dass Arnold Ruge es war, der Marx die Lektüre der Werke George Sands und Flora Tristans ans Herz legte. HERVÉ, Flora Tristan (wie Anm. 5), S. 139.

112 STEDMAN JONES, Marx (wie Anm. 2), S. 182; LEO, Aufruhr einer Paria (wie Anm. 5), S. 206; Arnold RUGE, Karl MARX (Hg.), Deutsch-Französische Jahrbücher, 1ste und 2te Lieferung, Paris 1844.

113 Friedrich ENGELS, Karl MARX, Die Heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik, Frankfurt a. M. 1845, in: DIES., Werke (MEW), Bd. 2, Berlin 1959, S. 3–223, hier S. 19f., 200. Rezension der »Union ouvrière« durch Edgar BAUER in der »Allgemeinen Literaturzeitung«, Heft 5, 1844.

114 Das Personenregister des zweiten Bandes der Werkausgabe führte sie später als »Vertreterin eines kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus«, in: MARX, ENGELS, Werke, Bd. 2 (wie Anm. 113), Berlin 1959, S. 710.

115 Dazu die Berichte Ruges in seinem Reisebuch und in einem Brief an seine Frau. Arnold RUGE, Zwei Jahre in Paris, Bd. 1, Leipzig 1846, S. 102; DERS., Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825–1880, Dokument 205, Bd. 1, Berlin 1886, S. 325f.

116 Flora Tristan an Arnold Ruge, 2.9.1843, Auszug gedruckt bei MICHAUD, Lettres (wie Anm. 8), S. 187.

117 RUGE, Zwei Jahre (wie Anm. 116), Bd. 1, S. 102.

»Sie geht selbst in die Werkstätten und Wirtshäuser der Arbeiter und, was den Männern nicht gelingt, sie weiß sich das Zutrauen dieser ungeleckten Bären zu erwecken. Eine höchst merkwürdige Erscheinung. [...] Wir fanden eine große, schwarz gekleidete und schwarz aussehende, aber sehr freundliche Dame, die mit Leichtigkeit [...] die Unterhaltung dirigierte und über Politik und die Fragen der Gesellschaft [...] mit bewunderungswürdigem Verstande sprach. Sie erkundigte sich, ob denn bei uns die Damen auch mit dergleichen seriösen Dingen sich befassten und ob die Männer es erlaubten. Natürlich konnte ich nicht sagen, dass es unseren Frauen nicht erlaubt würde«¹¹⁸.

Aus Ruges Berichten über Tristans Salon geht hervor, wie die französische Sozialistin nicht nur ihn beeindruckte, sondern auch seine Begleiter Hess und Mäurer. Letzterer war Mitglied im Pariser »Bund der Gerechten«, Geheimbund und Keimzelle der sozialistischen und kommunistischen Parteien Europas, der 1840 nach London verlegt und dort 1847 von Marx und Engels in »Bund der Kommunisten« umbenannt wurde. Als er hörte, wie Tristan in ihrem Salon die Monarchie kritisierte, staunte Mäurer: »Welch ein Weib! Sie wird die Fahne nehmen und voranziehn [sic]! Erst jetzt begreif ich die Franzosen!«¹¹⁹ Im Anschluss lieferte sich Tristan ein von Ruge protokolliertes Wortgefecht mit Mäurer, der beklagte, ihre Schriften seien weniger radikal als ihre mündlich vorgebrachten Forderungen nach dem Sturz der Monarchie. Tristan entgegnete, man könne sich erst dann offen äußern, wenn man nicht gleich von der Polizei ergriffen und politisch stillgestellt würde. In ihren Worten hieß das, nicht eher »die Brandfackel in das System« zu schleudern, »als bis man sicher ist, dass sie unlöschar zündet«. Mäurers Forderung nach unbedingter, radikaler Aktion sei dagegen naiv und gefährlich: »Sie sind kein Schriftsteller, sonst würden sie nicht fordern, dass man aufhören sollte zu existiren [sic], ehe man noch angefangen«¹²⁰. Moses Hess dagegen widmete Tristan eine Erwähnung in der »Kölnischen Zeitung« vom 5. September 1843, in der er lobt, dass »die bekannte Flora Tristan eine Art Akademie zur Bildung sozialistischer Professoren unter den Arbeitern und Arbeiterinnen eingerichtet [habe], welche sodann in ihren Kreisen die Lehre von der gemeinschaftlichen Arbeit stets weiterverbreiten. Man kann wohl behaupten, dass eine neue weltgeschichtliche Idee erst dann anfängt, ins Leben einzugreifen [...], wenn sich die Frauen, die Mütter derselben bemächtigen«¹²¹. Nimmt man diese Äußerungen Ruges, Mäurers und Hess' beim Wort, so ist klar, dass sie Tristan persönlich begegneten, ihre Ideen und in Sonderheit ihre »Union ouvrière« im Kreise deutscher Exil-Sozialisten bekannt waren und auch auf Zustimmung stießen.

118 Arnold Ruge in einem Brief an seine Frau Agnes vom 17.8.1843, die Schilderung wurde am 20.8.1843 ergänzt, in: RUGE, Briefwechsel und Tagebuchblätter (wie Anm. 116), Dokument 205, S. 322–327, dort S. 325–326. Vgl. auch den Bericht über Tristans Salon bei Arnold RUGE, Zwei Jahre in Paris (wie Anm. 115), Bd. 1, S. 93–102. Gerhard Leo vermischt in seiner Tristan-Biographie beide Quellen zu einer fortlaufenden Schilderung, LEO, Aufruhr einer Paria (wie Anm. 5), S. 209–214.

119 Das Zitat stammt von Ruge, der die Sitzung bei Tristan am 18.8.1843 ausführlich protokolliert hat. RUGE, Zwei Jahre in Paris (wie Anm. 115), Bd. 1, S. 94.

120 Ibid., S. 95.

121 Moses HESS, Philosophische und sozialistische Schriften, Berlin 1961, S. 248; LEO, Aufruhr einer Paria (wie Anm. 5), S. 205f.

Gleiches gilt für Engels, der im August 1844 auf der Rückreise von London Marx in Paris besuchte, bevor er sich dann im heimischen Barmen an die Verschriftlichung seiner Sozialkritik »Zur Lage der arbeitenden Klasse in England« machte, die 1845 erschien¹²². Neben der »Union ouvrière« muss er auch Tristans »Promenades dans Londres« gekannt haben. Schon seine Widmung an die Arbeiterklasse ist fast wörtlich identisch mit derjenigen Tristans aus der Volksausgabe des Londonbuches von 1842: »Arbeiter! Euch widme ich ein Werk, in dem ich den Versuch gemacht habe, meinen deutschen Landsleuten ein treues Bild eurer Lebensbedingungen, eurer Leiden und Kämpfe, eurer Hoffnungen und Perspektiven zu zeichnen«¹²³. Tristan hatte formuliert: »Travailleurs, c'est à vous, tous et toutes, que je dédie mon livre; c'est pour vous instruire sur votre position que je l'ai écrit: donc, il vous appartient«¹²⁴.

Ein wesentlicher Unterschied bestand darin, dass Tristan sich explizit an männliche wie weibliche Arbeiter richtete, wohingegen Engels lediglich die Männer adressierte. Doch auch seine Beobachtungen zur sozialen Misere der Arbeiterschaft, zu mangelnder Bildung, desaströsen Wohnverhältnissen, endemischer Kriminalität, sittlicher Verrohung und Prostitution, zur irischen Einwanderung und besonders zum Verfall der Arbeiterfamilie aufgrund des Übermaßes von äußerem Druck veraten die Kenntnis von Tristans Schrift¹²⁵. Zugleich ging Tristan in ihrem Londonbuch umfassender vor als Engels, zielte sie doch auf eine Beschreibung der gesamten Gesellschaft, die eben auch das Leben der Oberschicht, das Funktionieren von Politik und Verwaltung miteinschloss. Engels mochte insgesamt länger in Manchester (1842–1844) gelebt haben; Tristan jedoch hatte dank ihrer vier Aufenthalte in England seit 1826 den Vorteil, die Zuspitzung der sozialen Frage über mehr als ein Jahrzehnt hinweg aus eigener Ansicht schildern zu können. Auch verarbeitete sie die frühe sozialkritische Literatur der Zeit – und zollte den Autoren in ihren Anmerkungen Reverenz. Dagegen konnten Engels zahlreiche Plagiate insbesondere der Arbeit von Eugène Buret nachgewiesen werden; auch enthielt er sich jedes Hinweises auf Tristans Werk¹²⁶. Flora Tristan hingegen berücksichtigte Burets Schrift

122 Zum Besuch von Engels bei Marx in Paris vgl. HERRES, Marx und Engels (wie Anm. 3), S. 24.

123 Friedrich ENGELS, Zur Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen, Leipzig 1845. Hier wird nach der Ausgabe Bonn 1952 zitiert, die wiederum auf Engels letzter Überarbeitung von 1892 basiert, vgl. insbes. S. 1, 171–177. Die ersten Ausgaben des Werkes (1845, 1848) brachten das Vorwort an die Arbeiter (»Working Men!«) noch auf Englisch.

124 Dabei sprach Tristan zwar direkt die französischen Arbeiter an, zog jedoch den Vergleich zur Lage der Arbeiter in England. »En Angleterre, le peuple n'est affranchi que de nom; vingt-quatre millions de prolétaires portent encore le joug de l'aristocratie. Le peuple anglais n'a pas, comme vos pères et comme vous, commencé à conquérir l'égalité et la liberté dans de glorieuses révolutions.« TRISTAN, Promenades dans Londres (wie Anm. 10), Kapitel »Aux classes ouvrières«, S. 47, 51, Hervorhebung im Original.

125 Hierzu vgl. TRISTAN, Promenades dans Londres (wie Anm. 10), S. 52f. Kapitel »Aux classes ouvrières«, vgl. auch S. 110–121 (»ouvriers des manufactures«), S. 262–276 (»femmes anglaises«).

126 Die Forschung hat Engels in diesem Text inzwischen mehrere ungekennzeichnete Zitate und Plagiate nachgewiesen, so aus Peter Gaskells »The Manufacturing Population in England« von 1833 und Eugène Burets »La misère des classes laborieuses en Angleterre et en France« aus dem Jahre 1840. Vgl. z. B. Friedrich ENGELS, The Condition of the Working Class in England (translated and edited by W. O. HENDERSON and W. H. CHALONER), Stanford, CA 1958, S. 9–12. Ein kurzer Text des österreichischen Anarchisten Rudolf Großmann (Pseudonym: Pierre RAMUS)

für die Neuauflagen der »Promenades«, da diese erst nach deren Erstausgabe 1840 erschien¹²⁷.

Marx hingegen besuchte im Sommer 1844 in Paris Versammlungen der französischen Arbeiter, wie sie eben auch von Flora Tristan organisiert wurden, und äußerte sich gegenüber Ludwig Feuerbach begeistert: »Sie müssen einer der Versammlungen der französischen ouvriers beigewohnt haben, um an die Jungfräuliche [sic] Frische, an den Adel, der unter diesen abgearbeiteten Menschen hervorbricht, glauben zu können«¹²⁸. Dies wiederum klang wie eine Antwort auf Tristans Bericht über die Reaktionen der Arbeiter auf ihre »Union ouvrière« in ihrem Vorwort zur zweiten Auflage des Büchleins (Januar 1844): »Il [der Leser, I. H.] verra combien les ouvriers, en apparence plongés dans une torpeur touchant de près à la mort, sont susceptibles pourtant de *s'éveiller tout-à-coup* lorsqu'on vient leur parler au nom de *leurs intérêts réels*, de leurs *droits essentiels* et de leur *dignité d'hommes libres comme citoyens et frères*«¹²⁹. Dabei gingen viele von Tristans Vorschlägen aus der »Union ouvrière« unmittelbar in die Theoriebildung des wissenschaftlichen Sozialismus ein. So dachte Marx in einer Ausarbeitung über Arbeitslöhne 1847 auch über Arbeiterassoziationen nach und lobte diese als »Mittel der Vereinigung der Arbeiterklasse, der Vorbereitung zum Sturz der ganzen alten Gesellschaft mit ihren Klassengegensätzen«. Allerdings erwähnte er hier die »Union ouvrière« mit keinem Wort¹³⁰.

Auch Engels' Schrift »Die Lage der arbeitenden Klasse in England« (1845) enthält – neben ihrer inhaltlichen Nähe zu Flora Tristans »Promenades dans Londres« – Hinweise auf eine Auseinandersetzung mit Tristans Überlegungen zur Überwindung der Geschlechtergegensätze in der »Union ouvrière«¹³¹. Allerdings setzte Engels nicht bei der Organisation und Bildung auch der Arbeiterinnen an, sondern bei der klassischen Kernfamilie als Basis der Gesellschaft und prangerte Frauenarbeit als Zerstörung der traditionellen Geschlechterordnung, Auflösung der Familie und Folge des Kapitalismus an¹³². Soweit wollte Tristan nicht gehen, für sie war die Berufstätigkeit der Arbeiterfrauen ökonomische und soziale Notwendigkeit, die sie nur verbessern, nicht abschaffen wollte. Engels dagegen folgerte: »Ist die Herrschaft der Frau über den Mann, wie sie durch das Fabrikssystem notwendig hervorgerufen wird, unmenschlich, so muß auch die ursprüngliche Herrschaft des Mannes über die Frau unmenschlich sein«¹³³. Das Kommunistische Manifest (1848) fordert kurz darauf plakativ, es gelte »die Stellung der Weiber als bloßer Produktionsinstrumente

aus dem Jahr 1906 beschreibt Engels gar als Plagiator unter Verweis auf zahlreiche direkt übernommene Textstellen Burets. Pierre RAMUS, Engels als Plagiator, in: DERS. (Hg.), Die Urheberschaft des Kommunistischen Manifests, Berlin 1906, S. 27–40.

127 TRISTAN, Promenades dans Londres (wie Anm. 10), S. 59 f.

128 Marx an Ludwig Feuerbach, 11.8.1844, in: Karl MARX, Friedrich ENGELS, Gesamtausgabe, Berlin 1975 ff. (MEGA²) III/1, S. 63 f., zit. nach HERRES, Marx und Engels (wie Anm. 3), S. 44, der noch eine Reihe ähnlich lautender Zitate von Marx präsentiert.

129 TRISTAN, Union ouvrière (wie Anm. 45), S. V–VI, Hervorhebungen im Original.

130 Karl MARX, Arbeitslohn (1847), in: Karl MARX, Friedrich ENGELS, Kleine ökonomische Schriften. Ein Sammelband, Berlin 1955, S. 223–249, hier S. 247.

131 ENGELS, Zur Lage der arbeitenden Klasse (wie Anm. 124).

132 Ibid., S. 211–213.

133 Ibid., S. 214 f.

aufzuheben« – wie sie bislang in der »bürgerlichen Familie« bestehe¹³⁴. Als Ausweg formulierte Engels später unter Bezug auf Fourier »die moralische und rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau« solle künftig die Grundlage der Familie bilden, wobei »der Grad der weiblichen Emanzipation der Gradmesser der allgemeinen Emanzipation« sein werde¹³⁵. Wie das genau aussehen sollte und welche Konsequenzen dies für die Verteilung von Erziehungs- und Reproduktionsarbeit haben sollte, sagte Engels jedoch nicht.

Wenn es folglich inhaltliche, situative und persönliche Berührungspunkte zwischen der älteren Tristan und den jungen deutschen Sozialisten gab, warum schwiegen sich diese später so offensichtlich über die Vorschläge Tristans zur internationalen Organisation der Arbeiter aus? Warum taucht ihr Name in der Geschichte des sozialistischen Projektes nicht auf – trotz ihrer bahnbrechenden Organisationsvorschläge und Sozialdiagnosen? Hierzu sind meines Erachtens mehrere Punkte zu bedenken: Zunächst konterkarierte Tristans plötzlicher Tod im November 1844 die Vollendung ihres Projektes der Union ouvrière. Auch erlebte sie nicht die Revolution 1848 und deren Niederschlagung, was ihr die Weiterentwicklung ihres politisch-sozialen Denkens erlaubt und dieses wahrscheinlich radikalisiert hätte. Außerdem hatten die beiden deutschen Sozialisten in ihren Frühwerken eine deutliche Tendenz, die Arbeiten der in Deutschland wenig bekannten französischen Frühsozialisten ohne Quellenangabe in ihre eigenen Denkgebäude zu integrieren – nur um diese später als »utopische« Sozialisten abzuqualifizieren.

Wichtiger erscheinen mir jedoch programmatische Differenzen in den Konzepten für die Organisation der Arbeiterklasse: Für Tristan war die Emanzipation des Proletariats erstens untrennbar an die *Befreiung der Frau* gebunden – letztere hatte für die deutschen Sozialisten keine Priorität, im Gegenteil. Tristan ging es zweitens weniger um politische Revolution, denn um *Reform* der sozialen Verhältnisse – vor allem durch Bildung der Arbeiter und der Frauen sowie durch gemeinsames Eintreten für ihre Rechte. Drittens umfasste Tristans Denken bei aller Kritik am katholischen Klerus eine *religiöse Dimension* – kondensiert in der Vorstellung ihrer Mission und ihres Apostolats –, die den beiden Gründervätern des Kommunismus völlig fremd war. Viertens bekannte sie sich zur *rücksichtslosen Wahrhaftigkeit*, auch ohne Rücksicht auf Opportunität oder Partikularinteressen: ein weiterer zentraler Unterschied.

Fragt man nun nach dem Stellenwert von Frauenrechten in den Theoriegebäuden der beiden sozialistischen Vordenker, so zeigen sich deutliche Ambivalenzen. Einerseits formulierten sowohl Marx als auch Engels die Gleichberechtigung der Frau in Lohnarbeit und Familie als Grundlage der sozialistischen Gesellschaft¹³⁶. Andererseits hatte die Emanzipation des Arbeiters aus seiner ökonomischen Ausbeutung und politischen Unterdrückung für beide eindeutig Priorität vor der Emanzipation

134 MARX, ENGELS, Kommunistisches Manifest (wie Anm. 70), S. 478 f.

135 ENGELS, Herrn Eugen Dührings Umwälzungen (wie Anm. 86), S. 90, 242; DERS. Ursprung der Familie (wie Anm. 86), S. 8, 84 f., 197–199. Vgl. auch Hans-Günther KRÜSELBERG, Friedrich Engels – Die Vision von der Gleichheit der Geschlechter in Familie, Wirtschaft und Gesellschaft, in: Rosemarie NAVE-HERZ (Hg.), Die Geschichte der Familiensoziologie in Portraits, Würzburg 2010 (Familie und Gesellschaft, 25), S. 59–79, hier S. 61, 74.

136 Vgl. die Belege in Anm. 86.

der Frau *vom* Arbeiter in Recht, Bildung und Familie. Der Sozialismus verstand sich selbst als primär männliche, von Männern getragene Bewegung, die auf einer patriarchalen Geschlechterordnung gründete. Dies und die Privilegierung von Klasse als primäre Ungleichheitskategorie machte es den sozialistischen Feministinnen sehr schwer, auf der Bekämpfung der Ungleichheit auf Grund von Geschlecht zu beharren. Ein Beispiel hierfür ist der Ausschluss der US-amerikanischen 12. Sektion der Feministin, Verlegerin und Journalistin Victoria Woodhull Martin (1838–1927) auf dem Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) im Jahr 1872 in Den Haag, den Karl Marx rhetorisch sekundierte¹³⁷. Woodhull hatte sich rückhaltlos zur Emanzipation »der männlichen und weiblichen Arbeiter«, zur Gleichsetzung von Frauen- und Arbeiterrechten bekannt, und wurde dafür von Marx als »bürgerliche Schwindlerin« und rücksichtslose Geschäftemacherin diffamiert¹³⁸. Auffällig ist, dass der Wortlaut, den der Vertreter der 12. Sektion, William West, in seiner Rede vor dem Kongress der IAA 1872 wählte, fast wörtlich mit den Forderungen Flora Tristans aus ihrer »Union ouvrière« übereinstimmte: »Jede Emanzipation der Arbeiterklasse muss die Emanzipation der arbeitenden Frauen mit einschließen. Die Gleichheit der Geschlechter ist der erste Schritt auf dem wahren Weg der Freiheit. Solange Frauen versklavt sind, werden die Männer niemals frei sein«¹³⁹.

Einzig August Bebel (1840–1913) mit seiner Schrift »Die Frau und der Sozialismus« (Erstausgabe 1879) sticht aus der sozialistisch-patriarchalen Theoriebildung heraus, verknüpfte er doch genau wie Flora Tristan die Frage der Gleichberechtigung der Frau mit der »Aufhebung der gesellschaftlichen Gegensätze und Beseitigung der aus diesen hervorgehenden Übel« – allerdings ohne Tristan namentlich zu erwähnen¹⁴⁰. Eine Orientierung an Fourier ist – genau wie bei Tristan – unübersehbar. Für Bebel fielen »Lösung der Frauenfrage« und »Lösung der sozialen Frage« zusammen, idealtypisch verkörpert im Streben der Sozialisten nach vollständiger Neuordnung der Gesellschaft¹⁴¹. Neben die rechtliche Gleichstellung der Frau (Desiderate sah er vor allem beim Scheidungsrecht, beim Sorgerecht über die Kinder sowie beim Besitzrecht) müsse auch die politische Gleichberechtigung (Wahlrecht!) treten. Hier erfasste Bebel die Verbindung zwischen Unterdrückung der Frauen und der Arbeiterklasse besonders deutlich: »Was für die Arbeiterklasse recht ist, kann für die Frauen nicht unrecht sein.« Frauen hätten nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht, »sich eine unabhängige Stellung zu erobern«¹⁴². Bebels Vision für die Frau der Zukunft beinhaltete auch das Ende des Patriarchats: Frauen wie Arbeitern sollten künftig alle Entfal-

137 Karl MARX, Die Internationale in Amerika, Der Volksstaat, Nr. 57, 17.7.1872, in: Karl MARX, Friedrich ENGELS, Werke (MEW), Bd. 18, Berlin 1962, S. 97–103, abgedruckt in: Karl MARX, Friedrich ENGELS, Wladimir Iljitsch LENIN, Über die Frau und die Familie. Auswahlband, Verlag für die Frau, Leipzig 1972, S. 102–107. Zu Victoria Woodhull siehe SCHRUPP, Nicht Marxistin (wie Anm. 86), S. 194–240, bes. S. 222–237.

138 MARX, Internationale in Amerika (wie Anm. 137), S. 104 f.

139 William West vor dem Kongress der IAA in Den Haag, 1872, zitiert bei SCHRUPP, Nicht Marxistin (wie Anm. 86), S. 194.

140 August BEBEL, Die Frau und der Sozialismus, Berlin 1879, hier zitiert nach dem Nachdruck der Jubiläumsausgabe von 1929, Bonn 1972, S. 39.

141 Ibid., S. 43.

142 Ibid., S. 272, 427.

tungsmöglichkeiten offenstehen¹⁴³. Doch Bebels Szenario blieb Zukunftsmusik. Erst die zweite Welle der Frauenbewegungen ab den 1960er-Jahren sollte die Diskriminierung der Frau in der modernen Gesellschaft vom »Nebenwiderspruch« (neben dem »Hauptwiderspruch« des Klassenantagonismus) zum Kernthema machen¹⁴⁴.

Als erste sozialistische Theoretikerin bezog sich Clara Zetkin zu Beginn des 20. Jahrhunderts explizit auf Tristan. In der kleinen Schrift »Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung« widmete sie der Französin ein ganzes Kapitel¹⁴⁵. Sie lobte Tristan für die »Einheitlichkeit und Geschlossenheit ihres Willens, die Arbeiter als international vereinigte Klasse ihrer Befreiung aus eigener Kraft entgegenzuführen und mit den Arbeitern die Frauen, die gesamte Menschheit«¹⁴⁶. Besonders imponierte Zetkin, dass Tristan sich auch mit den sozialen Grundlagen des Lebens der Arbeiterinnen befasste und Frauenbildung sowie die Gleichstellung der Frau als Weg zur Freiheit verstand: »Moralische, intellektuelle und fachliche Erziehung der Frauen des Volkes ist unumgängliche Voraussetzung dafür, dass diese zu Trägerinnen der moralischen Energie der Männer des Volkes werden. Rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau ist der einzige Weg zur menschlichen Freiheit«¹⁴⁷. Doch Tristan habe verkannt, »dass die Klassegegensätze ihre Grundlage in den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen haben und dass sie mitten im Rahmen der bürgerlichen Eigentumsordnung nicht aufzuheben sind«¹⁴⁸. Durch ihre Weigerung, die Proletarier und Proletarierinnen zum revolutionären Klassenkampf antreten zu lassen, und ihr Festhalten an der Möglichkeit einer Kooperation von Arbeiterklasse und herrschenden Klassen hätten sich ihre Gedanken zwangsläufig »im Utopismus« verloren: »So trennt noch ein tiefes Tal Flora Tristan von dem Felsen des wissenschaftlichen Sozialismus, von dessen Gipfel aus Marx und Engels wenige Jahre später das Proletariat zur internationalen Vereinigung und zum Sturz des Kapitalismus aufriefen«¹⁴⁹.

Tristan im Tal und die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus auf dem Gipfel – das Bild bringt die Geschlechterkonzeptionen relevanter Teile der sozialistischen Bewegung anschaulich auf den Punkt. Auch Zetkin hatte bereits 1889 argumentiert, dass im wissenschaftlichen Sozialismus die »Gleichberechtigung der Frau« der Emanzipation des Proletariats nachgeordnet sei: »Die Frage der vollen Emanzipation der Frau erweist sich also in letzter und entscheidender Instanz als eine ökonomische Frage [...]. Die Sache der Frau und die Sache der Arbeiter gehören untrennbar zusammen und finden ihre letzte Lösung nur in einer sozialistischen, auf Emanzipation der Arbeit vom Kapitalisten begründeten Gesellschaft«¹⁵⁰. Damit wur-

143 Ibid., S. 421. Für eine polemische Auseinandersetzung mit Bebels Text vgl. Luc JOCHIMSEN, Sozialismus als Männersache. Oder kennen Sie »Bebels Frau«? Seit 100 Jahren ohne Konsequenz, Frankfurt a. M. 1978, S. 98 f.

144 Figga HAUG, Sozialistischer Feminismus. Eine Verbindung im Streit, in: Ruth BECKER, Beate KORTENDIEK (Hg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2010, S. 52–58, dort S. 52 f.

145 CLARA ZETKIN, Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, Frankfurt a. M. 1978, S. 116–135, veröffentlicht aus dem Nachlass Zetkins, verfasst zwischen 1905 und 1928.

146 ZETKIN, Geschichte der proletarischen Frauenbewegung (wie Anm. 146), S. 135.

147 Ibid., S. 23, siehe auch S. 129.

148 Ibid., S. 23.

149 Ibid., S. 23 f.

150 Clara ZETKIN, Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart, Berlin 1889, online: Sozialis-

de zu Beginn des 20. Jahrhunderts Tristans Organisationsentwurf in der Arbeiterfrage als zu begrenzt, jedoch in der Frauenfrage als zu weitgehend verworfen – ausgerechnet durch eine prominente Vertreterin der sozialistischen Frauenbewegung.

V. Fazit und Ausblick: Forschungsperspektiven für eine Gendergeschichte des internationalen Sozialismus im 19. und 20. Jahrhundert

Vergleicht man Flora Tristans »Union ouvrière«, die nicht nur die internationale Organisation des Proletariats forderte, sondern diese Forderung auch an die Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeiterinnen knüpfte, mit den nur wenig später entstandenen Schlüsseltexten des wissenschaftlichen Sozialismus, so zeigt sich eine bedeutsame Schiefelage: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der internationale Sozialismus zu einem patriarchalen Projekt. Anders als den Schriften der Frühsozialisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging es Marx, Engels und den Mitgliedern der Ersten Internationale primär um die qualifizierte männliche Arbeiterschaft. Die Frauen wurden primär auf den Bereich der Reproduktion und des Arbeiterhaushalts reduziert, das hatte Engels schon in seinem England-Buch deutlich gemacht. Damit übertrugen deutsche Sozialisten die Idee der getrennten Sphären der Geschlechter, von männlich codierter Öffentlichkeit und weiblicher Privatheit, aus der bürgerlichen Welt, in der sie ja selbst sozialisiert waren, auf die Arbeiterschaft¹⁵¹. So postulierten sie zwar, dass mit der Überwindung der Klassenherrschaft auch jede andere Herrschaft verschwinden würde. Vor allem aber vertrug sich die bedingungslose Gleichberechtigung der Frau, wie Fourier sie angedacht und Tristan sie ausbuchstabiert hatte, in den Augen der männlichen sozialistischen Vordenker nicht mit der Emanzipation der Arbeiterklasse, machte dieser vielmehr Konkurrenz als die wahrhaft universelle und damit auch radikalere sozialrevolutionäre Forderung. Man(n) entkleidete sie folglich ihres revolutionären Potentials und erklärte sie zum »Nebenwiderspruch«, der sich im Zuge der sozialistischen Gesellschaftsrevolution selbst auflösen werde.

Zugleich fiel sowohl Marx als auch Engels und selbst Bebel in ihren Werken nichts Substantielles zur Reorganisation von Reproduktion und Familienarbeit ein. Vielmehr drängt sich der Eindruck auf, dass selbst die männlichen Revolutionäre sich hier nicht von ihrem zutiefst bürgerlichen Denken in Geschlechterdichotomien lösen mochten oder konnten. Zwar kritisierten Marx und Engels die bürgerliche Fami-

tische Klassiker 2.0 (unpaginiert), <https://sites.google.com/site/sozialistischeklassiker2punkt0/zetkin/zetkin-frauenbewegung/clara-zetkin-die-arbeiterinnen--und-frauenfrage-der-gegenwart> (abgerufen 27.1.2020).

151 Grundlegend noch immer Karin HAUSEN, Die Polarisierung der »Geschlechtscharaktere« – eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner CONZE (Hg.), Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Stuttgart 1976, S. 363–393; Gisela BOCK, Barbara DUDEN, Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit. Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus, in: Frauen und Wissenschaft, Berlin 1976, S. 118–139. Für eine Verbindung zu aktuellen Debatten um das Paradigma öffentlich-privat vgl. Ulla WISCHERMANN, Feministische Theorien zur Trennung von privat und öffentlich. Ein Blick zurück nach vorn, in: Feministische Studien 1 (2003), S. 23–34.

lie als Keimzelle der kapitalistischen Gesellschaft, die es zu zerschlagen gelte. Doch die Lohnarbeit von Frauen dürfe nicht zu Lasten der althergebrachten Geschlechterrollen gehen, wie Engels in »Zur Lage der Arbeiterklasse in England« darlegte. Dagegen war Tristans Erklärung für Frauenrechte (*déclaration des droits de la femme*), auf deren Unterzeichnung sie die männlichen Arbeiter verpflichten wollte, deutlich revolutionär. Zudem verstanden sich die von ihr projektierten *palais des ouvriers* auch als Entlastung der Arbeiterfrauen von einem Teil der familiären Sorgearbeit, boten sie doch genossenschaftlich finanzierte, kostenlose Bildung und Erziehung der Kinder und Versorgung der Alten.

Welcher Befund ergibt sich hieraus und welche Perspektiven lassen sich für die Erforschung des internationalen Sozialismus im 19. und 20. Jahrhundert ableiten? Zunächst einmal erscheint es nötig, die Konzepte sozialistischer Vordenkerinnen wie Flora Tristan inhaltlich ernst zu nehmen und sie aus der jahrhundertelangen Diskreditierung als »Blaustrümpfe«, deren Schriften allenfalls für ein feministisches Proseminar taugten, herauszulösen: Flora Tristan schrieb als Sozialexpertin, Gesellschaftsorganisatorin, politische Vordenkerin. Ihr Programm einer Union ouvrière ging weit über die zeitgenössischen Organisationskonzepte der Handwerksvereine auf der einen und die produktivgenossenschaftlichen Experimente der Frühsozialisten auf der anderen Seite hinaus. Damit hatte sie bereits fünf Jahre vor Marx und Engels den Grundgedanken des Kommunistischen Manifests »Proletarier aller Länder, vereinigt Euch« vorweggenommen. Flora Tristan muss also, wie Hélène Brion schon 1919 erkannte, als »vraie fondatrice de l'Internationale« gelten. Tristans besondere Leistung liegt aus heutiger Sicht zudem in der Verknüpfung von Frauenrechten und Arbeiterrechten – als Voraussetzung gesellschaftlichen Fortschritts. Zwei große bislang entrechtete Gruppen – zusammen weit mehr als die Hälfte der Menschheit – sollten als historische Akteure befreit werden.

Dieser Befund wirft jedoch zugleich eine Reihe neuer Fragen auf: Wenn in den 1840er-Jahren die Gleichberechtigung der Geschlechter als Kernelement und Voraussetzung der internationalen Organisation und Befreiung des Proletariats in einem zumindest in Frankreich weitverbreiteten Werk formuliert und unter den Arbeitern diskutiert wurde, warum konnte das sozialistische Projekt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und vor allem im 20. Jahrhundert so effektiv von diesen feministischen Wurzeln abgetrennt werden? Wie und wodurch wich der Gedanke eines transnationalen feministischen Sozialismus einem weitgehend patriarchalen kommunistischen Projekt? Hier sollten weitere Forschungen zur Geschichte des Sozialismus im 19. und 20. Jahrhundert ansetzen.

Vor allem aber eröffnet die Untersuchung Flora Tristans als Frühsozialistin und frühe (Sozial)Expertin des 19. Jahrhunderts drei wichtige Forschungshinsichten für die Geschichte des internationalen Sozialismus wie auch des frühen Feminismus: Erstens auf die *Rolle von Frauen* bei der Gewinnung und Vermittlung theoretischen und praktischen Wissens über die Gestaltung von Gesellschaft; zweitens auf die *Instrumentalisierung von traditionellen Gendernormen, Sittlichkeits- und Moralvorstellungen* durch die männlichen Sozialisten, um genau diese Frauen und ihre Entwürfe zu diskreditieren; drittens auf eine *transnationale Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte des Sozialismus*, welche bereits bei den Frühsozialistinnen und ihren Themen ab den 1830er-Jahren ansetzt.